Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 – Telephon 53077 – Herausgeber: Siegfried Taub – Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang | Mittwoch, 16. Feber 1938 | Nr. 39

Aus dem Inhalt:

Die Ursachen des Planer Ueberfalls

Die Beschäftigung in Nordböhmen

Der Rückschlag in der Textil- und der Glasindustrie

Zwei „Nationalbetonte" ins Kabinett Schuschnigg

Seyß-Inquart und ein Verwandter Görings

Wien. Spät abends ist unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg der Ministerrat zusammengetreten, der die Frage der Rekonstruktion des Kabinetts behandeln wird.

Um 0 Uhr 25 meldete der Wiener Sender:

„Bundeskanzler Dr. Schuschnigg wird heute dem Bundespräsidenten eine Umbildung des Kabinetts vorschlagen. Die neue Ministerliste wird voraussichtlich noch im Laufe der Nacht oder in den ersten Morgenstunden bekanntgegeben und gegebenenfalls von der Rawag im Frühbericht um 7 Uhr verlautbart werden."

Gutem Vernehmen zufolge werden folgende neuen Minister oder Staatssekretäre ernannt werden:

Zernatto, Seyß-Inquart, Charvat und Hueber.

Von diesen sind Seyß-Inquart und Hueber Vertreter der nationalbetonten Kreise, Hueber ist ein Verwandter Görings.

In den Staatsrat werden für die Nationalbetonten Jury und Reinthaler berufen werden.

Botschafter von Papen ist von Wien abgereist, um dem Reichskanzler in Berlin über die Beschlüsse der Wiener Regierung Bericht zu erstatten.

Wien. Für Dienstag war die Entscheidung der österreichischen Regierung in den mit der Entrevue von Berchtesgaden zusammenhängenden Fragen in Aussicht gestellt worden. Die Spannung in Wien war ungeheuer. Für Vormittag waren die Landesführer der Vaterländischen Front zusammenberufen worden. An der Tagung nahm Bundeskanzler Dr. Schuschnigg mit mehreren Ministern teil. Offenbar sind dort die ersten konkreten Mitteilungen über die geplanten Regierungsmaßnahmen gemacht worden. Man rechnete mit einer Rekonstruktion des Kabinetts, wobei eine dem „betont nationalen Lager" angehörende Persönlichkeit in das Ministerium Schuschnigg eintreten soll.

Die Beratungen zogen sich jedoch unerwartet lang hin, was darauf hinzudeuten scheint, daß sich eine ziemliche Opposition gegen weitreichende Pläne Schuschniggs erhob. Nach dem Referat Schuschniggs wurde die Tagung unterbrochen und Schuschnigg begab sich in seine Amtsräume am Ballhausplatz, um die Beratungen über die Kabinettsrekonstruktion fortzusetzen. Gleichzeitig hielten auch die volkspolitischen Referenten der Vaterländischen Front eine Tagung ab.

Nach 5 Uhr wurde die Konferenz der Landesführer erneut aufgenommen und erst um 9 Uhr abends beendet, ohne daß über den Verlauf irgendwelche Nachrichten bekannt geworden wären. Hierauf nahmen die Ministerberatungen im Bundeskanzleramt ihren Fortgang.

Um 10 Uhr abends wurde dann amtlich folgendes Kommuniqué verlautbart:

„In der Aussprache, die am 12. Feber zwischen dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und dem Führer und Reichskanzler Hitler auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden stattgefunden hat, wurden alle Fragen der Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland einer eingehenden Erörterung unterzogen. Ziel dieser Aussprache war, die bei der Durchführung des Uebereinkommens vom 11. Juli 1936 aufgetretenen Schwierigkeiten zu bereinigen. Es ergab sich Uebereinstimmung darüber, daß beide Teile an den Grundsätzen des Uebereinkommens festzuhalten entschlossen sind und dasselbe als den Ausgangspunkt einer befriedigenden Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten betrachten.

In diesem Sinne haben nach der Unterredung vom 12. Feber beide Teile die sofortige Durchführung von Maßnahmen beschlossen, die gewährleisten, daß ein so enges und freundschaftliches Verhältnis der beiden Staaten zueinander hergestellt wird, wie es der Geschichte und dem gesamten Interesse des deutschen Volkes entspricht. Beide Staatsmänner sind der Ueberzeugung, daß die von ihnen beschlossenen Maßnahmen zugleich ein gemeinsamer Beitrag zur friedlichen Entwicklung der europäischen Lage sind."

Adam: Keine sensationellen Veränderungen

Bundeskommissär für Heimatsdienst Walter Adam hielt abends in Wien eine Rundfunkrede, in der er u. a. sagte:

Nach der Begegnung am Obersalzberg haben beide Teile die für eine gedeihliche Entwicklung der beiderseitigen Beziehungen als notwendig erachteten Maßnahmen nochmals erwogen und festgelegt. Sie liegen auf der Linie des Abkommens vom 11. Juli 1936.

Im Sinne der Verfassung und des Gesetzes über die Vaterländische Front kommt ein Wiederaufleben von Parteien oder eine Aufspaltung der Vaterländischen Front in parteiähnliche Gebilde nicht in Frage. So wird es nun möglich sein, daß sich der vaterländischen Aufbauarbeit auch solche Kreise anschließen, die bisher eine ablehnende oder abwartende Haltung eingenommen haben.

Ich glaube, daß diese Mitteilungen ausreichen werden, damit unsere Bevölkerung in Zuversicht die Verlautbarung einiger Maßnahmen abwartet, die voraussichtlich noch im Laufe der Nacht beschlossen werden dürften und ehestens in vollstem Umfang der Oeffentlichkeit werden mitgeteilt werden. Es handelt sich nicht um sensationelle Veränderungen, sondern um Beschlüsse, die aus dem Geist der Versöhnlichkeit erwachsen sind zur Sicherung der friedlichen Entwicklung des Vaterlandes, des neuen Oesterreich, der Maiverfassung und der Vaterländischen Front.

Papen: Eine neue Aera beginnt

Von Papen hielt Dienstag in der konstituierenden Sitzung der in einen Verein umgewandelten österreichisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft eine Rede, in der er erklärte, die Besprechung auf dem Obersalzberg werde ein weiterer Markstein in der Geschichte der deutschen Frage sein. Ein selbständiges Oesterreich könne seine Aufgabe nur im Rahmen der gesamtdeutschen Entwicklung und nur als Mitwirkender und Mitgestalter an der Wiedererringung der Stellung und des geistigen Einflusses des Reiches im Abendlande sehen. Ich darf mich der Hoffnung hingeben, daß das Resultat dieser Besprechung der Beginn einer neuen Aera der deutsch-österreichischen Beziehungen bedeutet.

Besorgnis in London

London. Die aus Oesterreich in später Abendstunde in London vorliegenden Meldungen geben kein klares Bild der Lage. Die Blätter berichten übereinstimmend, daß die Krise in Oesterreich ihren Höhepunkt erreicht habe. Wenn der Ministerrat die Regierungsumbildung in dem gewünschten Sinne beschließt, werde Hitler am Sonntag im Reichstage eine feierliche Erklärung der Unabhängigkeit Oesterreichs abgeben.

Die britische Oeffentlichkeit ist durch die neue Entwicklung in Mitteleuropa alarmiert, die sie, zumal im gegenwärtigen Zeitpunkte, nicht erwartet hatte. In parlamentarischen Kreisen verfolgt man die Entwicklung mit offener Besorgnis und befürchtet eine Machterweiterung der Achse Berlin—Rom sowohl in Mitteleuropa als in ihrer Position als Partner für die von England und Frankreich seit langem angestrebten Verständigungsgespräche. Die Haltung Mussolinis wird als Beweis dafür genommen, daß der Duce nunmehr, wenn auch vielleicht nicht ohne Widerstreben, den Preis für die deutsche Unterstützung in Spanien und bei der italienischen Mittelmeerpolitik bezahlt hat.

Hitlers Drohungen

Paris. Die Agence Havas meldet aus Wien:

Der Standpunkt des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg, der den Kampf um die Unabhängigkeit Oesterreichs unter so ungünstigen Bedingungen weiterhin mutig und entschlossen führt, findet allgemeine Bewunderung. Die Konzessionen an Deutschland, welche Dr. Schuschnigg in Erwägung zieht, lassen die politische und administrative Struktur Oesterreichs unberührt. Trotzdem wird die Berufung Seyß-Inquarts zu einem wichtigen Ministeramt in Wien als beunruhigende Möglichkeit angesehen, insbesondere falls, wie bisher unbestätigte Gerüchte wissen wollen, der Sicherheitsdienst der nationalsozialistischen Propaganda ein so großes Betätigungsfeld belassen sollte, wie der monarchistischen Propaganda.

Wie verlautet, beruhen die Konzessionen des Reichskanzlers Hitler an Oesterreich darin, daß Hitler in seiner Reichstagsrede die Unabhängigkeit Oesterreichs neuerlich bekräftigen würde, ebenso wie er den Grundsatz der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs bekräftigen würde. Die Erklärungen Hitlers würde die formale Anerkennung der Vaterländischen Front und das Versprechen einschließen, daß jegliche Unterstützung der Nationalsozialisten in Oesterreich aufhören wird. Es würden sämtliche Unterstützungsfonds für die Propaganda in Oesterreich aufgehoben, sämtliche Sendungen von Propagandamaterial eingestellt und die Presse- und Rundfunkangriffe aus Deutschland gegen Oesterreich ebenfalls eingestellt werden.

Es verlautet, daß die deutschen Forderungen an Oesterreich schon vorher in einer Art Protokoll zusammengefaßt wurden, welches sodann Dr. Schuschnigg zur Unterzeichnung vorgelegt wurde. Bundeskanzler Schuschnigg habe es jedoch abgelehnt, dieses Protokoll zu unterzeichnen.

Wie weitgehend die Forderungen Deutschlands sind, ist auch daraus ersichtlich, daß sie sich, wie verlautet, sogar auf die Besetzung des Amtes des österreichischen Bundesministers für Nationalverteidigung bezogen. Hiezu wird von österreichischen Stellen erklärt, daß, wie immer die Sache ausfallen möge, General Zehner an der Spitze dieses Ressorts bleiben werde.

Geringschätzung des Menschenlebens

Bombardierung offener Städte — nur ein Spezialfall!

Was zu befürchten war, ist eingetreten: General Franco besteht darauf, die friedlichen Bewohner der Städte Regierungsspaniens mit Spreng- und Brandbomben, mit Tod und Zerstörung heimzusuchen. Allzu gering wirkt die Empörung aller fühlenden Menschen über die andauernden Bestialitäten auf die Politik der demokratischen Regierungen ein. Daß sie aber auf die faschistischen Regierungen keinerlei mäßigenden Einfluß übt, das ist leider eine natürliche Sache. Denn es gehört zu den Lebensnotwendigkeiten der faschistischen Mächte, daß sie diesen Krieg, den modern-technischen Krieg mit allen seinen Unmenschlichkeiten, und auch den drohenden großen europäischen Krieg, der die blühenden Länder weit schlimmer verwüsten würde als jetzt Spanien verwüstet wird, daß sie diesen Krieg in Wahrheit bejahen und gutheißen und die Bevölkerung, besonders die Jugend, auf ihn vorbereiten. Mit dieser Politik haben sie einen neuen Zug in die Sittengeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts gebracht. Der neue Kurs verlangt insbesondere eine geringere Einschätzung des Menschenlebens, des eigenen und des Lebens der anderen.

Faschistische Erziehung

Die Grundsätze, nach welchen die Zwangsorganisationen der Jugend, die Balilla und Avanguardia in Italien nicht minder als die Hitler-Jugend in Deutschland, aufgebaut sind, müssen dem modernen Erzieher die Schamröte ins Gesicht treiben. Züchtung und Steigerung des normalen jugendlichen Kampftriebs zur Grausamkeit, zur Ueberschätzung der eigenen Nation und Geringschätzung der anderen, Spiel mit tödlichen Waffen und Uebung im kriegerischen Mordhandwerk hemmen bewußt die Auflösung des Sadismus, der einer alten Kulturstufe entspricht, in der Menschlichkeit des reifen Mannes. Ihren Höhepunkt erreicht diese abwegige Erziehung in der Heranbildung einer Kerntruppe, der Schutzstaffeln (SS), die auf drei „Ordensburgen" mit großem, vom Staat getragenen Aufwand erfolgt. Mutproben, Duellzwang, stärkstes Sporttraining, aber auch geldliche Vorrechte auf Staatskosten, Unabhängigkeit von den staatlichen Gerichten, Züchtung eines Rassen- und Kastendünkels sonder Beispiel geben diesen Bevorzugten ein überspitztes Selbstbewußtsein und ertöten damit ihre Menschlichkeit und Verbundenheit mit dem Volke. Blinde Gefolgschaft dem „Führer" gegenüber machen sie zu einer jederzeit einsatzbereiten Truppe für die Niederschlagung etwaiger Volkserhebungen. Bewaffnet u. a. mit der Maschinenpistole, dem Werkzeug der Marseiller Mörder, sind sie besonders zum Schutz des Regierungssystems gegen revolutionäre Strömungen in Kriegszeiten bestimmt. Die eigene Todesverachtung ist von größtem Wert für die Herrscherklasse, als seelische Grundlage für die völlige Mißachtung des Lebens anderer Menschen.

Bemannte Torpedos

Welchen militärischen Wert aber solche Sinnesart hat, kann man an einem japanischen Beispiel feststellen. Die seelische Einstellung der SS ist nahe verwandt mit der einer militärischen Oberschicht des japanischen Volkes, aus welcher heraus auch die Angriffslust ihres Staates entspringt. Als Frucht jahrtausendealter Ueberlieferung in den Formen der Shinto-Religion zeigen sie eine weitgehende Verachtung des Lebens. Als im Jahre 1933 in vierhundert Torpedos der japanischen Flotte der Mechanismus durch je einen Soldaten ersetzt werden sollte, der sich im Körper des Torpedos gegen das feindliche Kriegsschiff schleudern lassen und ihn im Angesicht des sicheren Todes lenken sollte, da meldeten sich mehr als tausend U-Boot-Offiziere freiwillig für diesen Dienst!

Selbstmörderschiffe

Aehnliche Erfolge haben bereits die Italiener und Deutschen zu verzeichnen. Um kleine Torpedoboote ganz nahe an die zu beschießenden Kriegsschiffe heranzubringen, hat die englische Admiralität die Fernsteuerung solcher Schiffe und

den Abschuß ihrer Torpedos mittels elektrischer Wellen eingeleitet. Aber solche Mechanismen sind nicht so verläßlich und sind teurer als Menschen, die sich für den gleichen Dienst melden. Kleinste Torpedobootzerstörer, aus Aluminium und Holz erbaut, sehr verwundbar aber sehr schnell, zielen mit ihren Torpedos aus nächster Nähe gegen die Panzer der Seeungeheuer. Ihre Erfolgschance für den militärischen Zweck ist so groß, daß sie eine der gefährlichsten Drohungen gegen die großen Kriegsschiffe bildet — die Aussicht auf ihre Rückkehr aber ist im Ernstfalle gering. Als die Engländer zur Zeit des Abessinischen Krieges ihre großen Flotteneinheiten zwischen Malta und Alexandria kreuzen ließen, wurden diese immerfort von einer Flottille von etwa fünfzig italienischen Selbstmörderschiffen umschwärmt und deren Kampfbereitschaft bildete eine der schwerwiegenden und folgenreichen Drohungen der Italiener gegen England, die es zum Zurückweichen zwangen.

Im August 1936 erregte es in Fachkreisen nicht geringes Aufsehen, als der Marinebericht-erstatter des „Daily Herald" meldete, auch Deutschland besitze solche Selbstmörderschiffe. Sie sind nicht bloß billig, sondern können auch zum Unterschied von großen Schlachtschiffen sehr rasch und in großer Zahl hergestellt werden. Nur die Todeskandidaten zu ihrer Bemannung müssen sich finden.

Risken der Militärflugzeuge

Eine vergleichsweise billige, jedoch das Leben der Besatzung ebenfalls stark riskierende Waffe ist das Militärflugzeug. Ihre großen Menschenverluste bei den Uebungen bilden wiederholt den Gegenstand von Beschwerden im englischen Parlament und was aus Deutschland unter der Decke des erzwungenen Schweigens über diese Dinge an Gerüchten hörbar wird, spricht für noch weit größere Verluste dort. Für Kriegszeiten werden die Verluste der Luftflotte und damit auch ihrer Mannschaften mit 100 Prozent monatlich von Fachseite geschätzt, d. h. nicht bloß die Apparate, auch die Menschen müssen wahrscheinlich innerhalb Monatsfrist ganz durch Reserven ersetzt werden. Aber bei gewissen Spezialformationen der Luftwaffe ist das Wagnis noch besonders groß: Sturzflieger, Torpedoflugzeuge, Rammflugzeuge (die durch absichtlichen wuchtigen Zusammenstoß den gegnerischen Apparat vernichten sollen) haben besonders geringe Aussicht, aus der Luftschlacht zurückzukehren.

Luftinfanterie

Seit mehreren Jahren wird in allen großen Militärstaaten, Rußland voran, das Absetzen von Truppen hinter der feindlichen Front, und zwar mit Flugzeugen oder Fallschirmen geübt. Die kühnen Soldaten sollen im feindlichen Gebiet mit den wenigen Waffen, die abgesetzt werden können, überaus schwierige Aufgaben erfüllen. Die Schnelligkeit der Landung hat bei den russischen Manövern die ausländischen Fachmänner verblüfft. Die Aussicht im Ernstfall das Unternehmen zu überleben, beruht bloß auf der Möglichkeit der Abholung durch Flugzeuge — die aber im fremden Gelände notlanden müßten — oder des Durchschlagens durch die feindliche Front!

Und der Gewinn?

Soviel muß zugegeben werden: die geschilderten Arten neuer Kriegsführung beweisen, daß die städtische Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts die Menschen nicht verweichlicht hat, sondern sie befähigt, bei fast voller Gewißheit des eigenen Untergangs schwierigste taktische Unternehmungen durchzuführen, Präzisionsapparate zu bedienen und mehr als früher vom Soldaten verlangt wurde, für den Sieg zu tun, den sie nicht erleben werden.

Sollen wir aber den menschlichen, kulturellen Wert der Opferbereitschaft dieser Menschen abschätzen, so muß gefragt werden: wofür das Opfer? Blinder Gehorsam ohne Beurteilung, ja ohne Kenntnis des Kriegszieles steht kulturell auf gleicher Stufe mit der Todesverachtung der Hunnen-, Araber- und Mongolenhorden, die im Mittelalter blühende Länder ziellos verwüsteten. Solche Barbarei im Besitze der technischen Machtmittel des 20. Jahrhunderts — das ist das Kennzeichen der faschistischen Heere. Solcher Tapferkeit ist dann freilich jede humane Regung fremd, die Katastrophen von Badajoz, Durango, Guernica sind ihnen nur militärische Erfolge, das Bombardement offener Städte eine Selbstverständlichkeit. „Es gibt Hunderttausende von Nationalsozialisten, für die politische Gegner überhaupt keine Menschen mehr sind, sondern nur noch Schußziele (Heiden). Und ähnlich bei den Faschisten anderer Staaten. Das ist die Kehrseite ihres Kriegsmutes.

Den faschistischen Menschen steht das russische Volk gegenüber, dessen gegenwärtige Geistesart so schwer zu durchschauen ist, das aber vor wenigen Jahren erst die Technik der Luftinfanterie aus sich heraus entwickelt hat. Seine Erziehung war sozialistisch, also im höchsten Sinne human. Die Leistungen der russischen Bahnbrecher der modernen Kriegsführung wurden in der Ueberzeugung vollbracht, für den Verteidigungskrieg mit dem Ziel des Völkerfriedens, für Freiheit und bessere Zukunft aller Menschen zu kämpfen. Wir können nur wünschen, daß die Ueberlegenheit der russischen Luftwaffe über jene der kapitalistischen Mächte, die sich in den Manövern der Luftinfanterie, aber auch in den Luftkämpfen über spanischem Boden gezeigt hat, die gegenwärtige Krise des Sowjetstaates überdauern. Sie hat bewiesen, daß auch sozialistische Erziehung zum Einsatz des Lebens befähigt und daß auch im 20. Jahrhundert sozialistische Begeisterung der Tapferkeit faschistischer Kämpfer gewachsen ist. E. B.

Die Sicherheit Sowjetrußlands

Ein offener Brief Stalins

Moskau. In der Form der Beantwortung einer in der „Prawda" veröffentlichten Anfrage eines kommunistischen Agitators aus der Provinz nimmt Stalin Stellung zur Frage, ob die russische Arbeiterklasse im Verein mit der Bauernschaft die Bourgeoisie überwinden könne und ob der Sozialismus in dem einen Lande Rußland möglich sei, und er antwortet mit „ja", — worauf er sich der zweiten Frage, dem Verhältnis Rußlands zum Auslande, zuwendet. Kann sich der siegreiche Sozialismus eines einzelnen Landes, in dessen Umwelt eine Menge starker kapitalistischer Länder vorhanden ist, sich gegen die Gefahr einer militärischen Invasion (Intervention) und somit gegen die Versuche der Wiederherstellung des Kapitalismus in unserem Lande für völlig garantiert halten? Mit andern Worten: Kann man den Sieg des Sozialismus in unserem Lande für endgültig halten, d. h. für frei von Gefahr eines Kriegsüberfalles und des Versuches der Wiederherstellung des Kapitalismus, unter der Voraussetzung, daß der Sieg des Sozialismus nur in einem einzelnen Lande vorliegt und eine kapitalistische Umkreisung fortbesteht? — Es wäre lächerlich, vor der kapitalistischen Umkreisung die Augen zu schließen, zu denken, die Faschisten würden nicht versuchen, gelegentlich einen Kriegsüberfall auf die Sowjetunion zu unternehmen. Da wir nicht auf einer Insel, sondern „in einem System von Staaten" leben, deren bedeutender Teil sich zum Lande des Sozialismus feindlich verhält und die Gefahr einer Intervention und Restauration schafft, so sagen wir offen und ehrlich, daß der Sieg des Sozialismus in unserem Lande noch nicht endgültig ist. Das Problem **kann nicht auf dem Wege nur eigener Anstrengungen unseres Landes gelöst werden, sondern nur auf dem Wege der Vereinigung ernster Anstrengungen des internationalen Proletariats. Man muß die internationalen Verbindungen der Arbeiterklasse der Sowjetunion mit der Arbeiterklasse der bürgerlichen Länder verstärken und festigen.** Man muß die politische Unterstützung durch die Arbeiterklasse der bürgerlichen Länder für den Fall des Kriegsüberfalles auf unser Land sowie auch jegliche Unterstützung durch die Arbeiterklasse unseres Landes für die Arbeiterklasse der bürgerlichen Länder organisieren.

Da Stalins Brief im Ausland ziemliches Aufsehen erregte und als Wiederaufnahme der Propaganda für die Weltrevolution gedeutet wurde, beeilt man sich nun in Moskau, zu versichern, es handle sich nur um ein Dokument internen Charakters, der Krieg habe rein defensive Bedeutung und es wäre nicht angezeigt, die Tragweite dieser an die Adresse der jungen Kommunistengenerationen, welche die Kämpfe der letzten Jahre nicht persönlich mitmachten und deren Sinn daher nicht klar erfassen konnten, gerichteten Warnung zu übertreiben.

Furchtbarer japanischer Bombenangriff

Hankau. (Reuter.) Bei einem japanischen Anflug auf Tschentschou, wo sich zahlreiche Missionäre, sowie englische und amerikanische Kaufleute aufhalten, wurden ungefähr 400 bis 500 Chinesen getötet.

Bei dem japanischen Flugangriff auf Tschentschau wurde die amerikanische Baptistenkapelle getroffen. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Eine zweite Bombe traf ein chinesisches Hotel und eine dritte Bombe brachte den Bahnhof zum Einsturz, in dessen Trümmern zahlreiche Studenten ums Leben kamen. Der Angriff dauerte fast zwei Stunden, wobei etwa rund 100 Bomben abgeworfen wurden. Einige hundert Gebäude wurden beschädigt. Die Zahl der Opfer schwankt zwischen 500 und 1200. Man befürchtet, daß bei dem Angriffe auch zahlreiche Franzosen und Holländer ums Leben gekommen sind, die bei dem Bahnbau bei Lunhai beschäftigt waren.

Lebhafte Artillerietätigkeit an den spanischen Fronten

Madrid. (Havas.) Die Kampftätigkeit an den verschiedenen Fronten Mittelspaniens äußerte sich durch ein intensives Artilleriefeuer, vor allem im Abschnitt von Brunete, an der Jarama-Front sowie südlich von Madrid, wo die republikanische Artillerie die Stellungen der Nationalisten in de la Maranosa und längs der Andalusischen Eisenbahn beunruhigte; von hier wurden Truppenbewegungen der Nationalisten gemeldet. Im Abschnitt von Cuesta dela Reina unternahmen die Nationalisten einen Ausfallsversuch, der aber mißlang.

Leningrad von Ausländern evakuiert

Helsinki. Nachrichten aus Leningrad zufolge hat die GPU angeordnet, daß sämtliche Ausländer Leningrad und die angrenzenden Bezirke sofort zu verlassen haben. In Zukunft wird Ausländern der Aufenthalt in Leningrad nicht mehr bewilligt werden. Diese Verfügung ist, wie es scheint, die Folge eines Beschlusses der Moskauer Regierung, Leningrad in eine Festung und einen uneinnehmbaren Flottenstützpunkt umzuwandeln.

Englands Heeresstärke

London. Kriegsminister Hore-Belisha erklärte in Beantwortung einer Anfrage im Unterhause, das stehende Heer zähle zum 1. Feber 199.097 Mann, einschließlich 12 595 Offizieren. In der Reserve befinden sich 126.474 Mann. Die Landwehr zählt 158.907 Mann, einschließlich 9104 Offizieren.

Ulster entscheidet für England

Belfast. Nach dem amtlichen Ergebnis der nordirischen Parlamentswahlen erhielt die Regierungspartei Lord Craigavons 39 Sitze, während die übrigen Parteien zusammen nur 13 Sitze erhielten.

Schweden verdreifacht seine Luftflotte

London. Der Aufbau einer schwedischen Luftarmee wird in England mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die „Times" berichten aus Stockholm, daß Schweden seine Luftstreitkräfte der ersten Linie von 80 auf 260 und seine Uebungsmaschinen von 40 auf 80 erhöhe.

Der Präsident der Republik empfing am Dienstag eine Deputation des Ausschusses der Internationalen Eishockey-Liga. Weiters empfing der Präsident der Republik den Oberdirektor der Prager Städtischen Sparkasse F. Menger.

Der parlamentarische Spar- und Kontrollausschuß behandelte am Dienstag die Straßenbauten, die Beschwerden über die Militärschuhe, die Anträge bezüglich eines neuen militärischen Schuhmusters und die Organisation des staatlichen Aufsichtsdienstes bei den Versicherungsanstalten. Der Ausschuß faßte den Beschluß, das Oberste Rechnungskontrollamt aufzufordern, ihm über die im Landwirtschaftsministerium, im landwirtschaftlich-technischen Dienste der Landesbehörde, im Gestüt in Kladruby und bei der Direktion der staatlichen Wälder und Güter in Bustina durchgeführte Aufsicht Bericht zu erstatten.

8

Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

Der Schuster Pit Steen aber vergoß Tränen der Rührung. Die strotzende Nahrungsspenderin aus seinem Volk, sie flößte ihm unermeßliche Achtung ein, unermeßliche Hoffnung auch. Das bißchen Schwindsucht, seine Lebenslust konnte es nicht vermindern. In seinem vermorschten Leibgehäuse war nur Frühling und Zukunft. Der Schuster Pit Steen, dem es schon verheißend über Gesicht und Schultern und Hände fieberte, er schrie auch: „Es lebe die Königin Johanna, es lebe der Prinz!" Aber er braucht noch das tosende Aufspringen seiner besonderen Ekstase. Nachdem sich alles ausgeschrien hatte, hüpfte er in die Höhe. Er warf die Arme über sich und schrie: „Es lebe die königliche Amme, Frau Barbe Servels, der erhabene Mannabrunnen unseres gnädigsten Säuglings!"

Da gellte es auf, eine Stimme so schrill und zerschlagen, ein Ton so aus der Tiefe des Schmerzes gerissen, daß der Menge, die jubeln wollte, der Laut in der Kehle erstarb.

Die Schweizer vergaßen Drill und Steifheit. Sie stürzten zum Löwenkäfig, von dem es geschrie hatte, um den Knaben Viktor Steen zu retten, in dessen Nacken eine der Bestien ihre Pranken eingekrallt hatte. Der Vater konnte sich nicht bewegen. Die Menschen hasteten an ihm vorbei und stießen ihn.

Da er plötzlich gelähmt war, wehrte er sich nicht. Er fiel zu Boden. Man achtete nicht darauf. Man stampfte über ihn hinweg. Er wollte sich wieder aufrichten. Unter schwere, genagelte und gespornte Schuhe war sein Kopf, war sein Körper gerollt. Das Nichts, in das sein Bewußtsein zerrann, das Ausgelöschtwerden, das Erstikken bemächtigten sich des zertrampelten Mannes.

Währenddessen versuchte der Löwe, seine Beute zu zerfetzen, damit ihm kein Stück des noch frischen, warmen, lockenden, blutgetränkten Leibes entschlüpfe. Verstummt war die Klage des ohnmächtigen, zerfleischten Knaben. Aber es begann eine neue Klage, diesmal das Schmerzensgebrüll der wilden Katze, die in den Käfig zurücksprang, nur noch auf drei Tatzen. Denn in die Blutlache war schon der Körper des Knaben geglitten. An seinem Halse hing noch die Pranke, die ein Offizier der Schweizergarde mit einem Hieb seines Säbels abgetrennt hatte.

Oben auf der Galerie standen der schöne Prinz und die königliche Amme Barbe Servels in der Sonne. Und im Schatten des Mauerwerks standen die Priester, denen es oblag, mit gefalteten Händen den Gottesschutz des königlichen Säuglings zu sichern. Sie wußten noch nichts von dem, was unten in der Menge geschehen war, von dem zertrampelten Vater, von dem zerfleischten Sohn.

VII.

Doktor Delemos wollte den verwundeten Knaben Viktor Steen selber pflegen. Als ihm der zerfetzte Kinderleib ins Haus gebracht wurde, war es nicht Eitelkeit, daß er sich an diesen flehentlichen Augen nicht satt sehen konnte, die auf seine Hände blickten, als wären es diejenigen eines Magiers. In der Stadt Gent würde er der einzige sein, dem man Dankbarkeit bezeugte, trotz des allgemeinen Judenhasses. Aber würde man sich nicht auch sagen: „Dieser ist so und vielleicht auch ein zweiter, ein dritter vielleicht auch? Und wenn wir Unrecht getan haben der Gesamtheit?"

Doktor Delemos dachte an seine Vettern Maimon Viterbo und Jehuda Valdez, die sich in dem Kellerloch des Gasthofes versteckten. Er wußte genau von ihren Absichten, und es war nur die Absicht, den Glaubensbrüdern eine neue Austreibung zu ersparen.

Noch hatte der schöne Prinz sie nicht befohlen. In dem Geheimbrief, den der findige Bursche Hendrik Matthys, ein Juwel der Treue und Verschwiegenheit, ihm zutrug, hatten sie es mitgeteilt. Sie hofften immer noch auf die Vermittlung des Fräuleins, und auch das Fräulein versicherte ihnen unermüdlich, sie werde das Herz des Prinzen zu rühren verstehen. Nur fügte sie hinzu, daß ihr der schöne Prinz seit Tagen schon nicht mehr zu Gesicht gekommen sei. „Ausharren, geliebtester Vetter, und die hoffende Seele beflügeln", schrieb Maimon Viterbo; „Gott, der nur ist unser Gott, er hat noch stets den Becher der Wehmut, den er uns zu unserer Prüfung reichte, am Ende mit Süßigkeit gemischt, wenn wir ihn tapfer und entschlossen ausschlürften bis zum letzten Tropfen."

Der Knabe Viktor Steen lag im weißen, weichen Bett, schwärzliche Linien zeichneten sich auf seinem Leibe ab. Seine Augen waren wie blind. Die Lippen ergraute und waren von einem Schorf besät, der sich sofort wieder bildete, nachdem man ihn mit Orangenwasser abgetupft hatte.

In allen Organen des Knaben verbrannte das Leben, und Doktor Delemos grübelte, um diese innere Verzehrung zu bemeistern. Der Puls, den er nicht mehr am schwellenden Gelenk erfühlte, sondern nur noch an einer blattdünnen, verrunzelten Fläche, bebte in fliegenden Schlägen. Manchmal riß er vollkommen ab. Dann wurde der Körper des Knaben von Krämpfen eingebogen. Die Salben, mit denen der Arzt ihn rieb, die Medizin, die er ihm einflößte, vermochten erst nach Stunden die heftigsten Schmerzen zu mildern.

Da dämmerte in Doktor Delemos eine Idee auf, die er seit Jahren schon erwogen hatte. Bisher hatte er sich noch nicht getraut, davon zu sprechen. Doch alles war in seinem Nachdenken geklärt. Wie, wenn es möglich wäre, dem Menschen von kranken Blut ein neues, ein gesünderes einzuflößen? Er hatte die schwarzen, fauligen Ströme beobachtet, die sich aus schweren Wunden ergossen, das modrige Element, das wohl den verletzten Leib verließ, doch es war ein zu beträchtlicher Rest der Zerstörung in den Adern übriggeblieben, Gift, das eingesperrt war und deswegen noch giftiger wurde, Gift, das sich allein im entwaffneten Körper ausdehnte und dessen Inneres überschwemmte. Die Kräfte, die zur Gesundheit ausgereicht hätten, zersetzten sich. Der Körper war schließlich gezwungen, den gierig wartenden Tod als seinen letzten Bundesgenossen aufzunehmen. Aber geöffnet waren doch die Adern des Kranken, ein Gefäß, das noch nicht gestorben war, ein Wesen für sich, das einen sehnsüchtigen, nach Erfrischung dürstenden Mund aufriß. Doktor Delemos, der es beobachtete, erkannte, was ihm not war.

Er wollte versuchen, von der Vermoderung unberührtes, fruchtbares, Genesung und neues Wachstum wirkendes Blut in die erschöpften Adern einzuführen. Der Schöpfer gab ja selber den Wink, indem er aus seinem Aether die vom Winter vergifteten Blumen speiste und selbst aus dem Verkümmerten und Verdorrten noch einmal die bunte Blüte hervorlockte, sofern nur noch der geringste Keim vorhanden war. Und selbst im sterbenden Menschen waren noch unendlich lebendige Keime vorhanden. Mensch und Pflanze, die lebten ja nach gleichen Gesetzen, nach gleichen Gesetzen starben sie ja. Doktor Delemos wollte den Tod des Menschen aufhalten, wie Gott den Tod der Blumen aufzuhalten verstand. Er brauchte die noch unbekannten Kräfte nur richtig zu reizen, die schlafbetäubten zu gesteigerter Wachsamkeit und Wirksamkeit nur anzuregen. Was er bisher durch die Tat nicht gewagt, doch in seiner Phantasie so oft vollbracht hatte, er wollte es wagen, da der dem Tod nahe Knabe ihn darum anbettelte.

(Fortsetzung folgt).

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Die Ursachen des Planer Ueberfalles

Verzweifelte Arbeitslose als Opfer der SdP-Agitation

Prag. Die Untersuchung des Ueberfalls auf die Wohnung unseres Planer Bezirksvertrauensmannes Denk wurde Montag, nicht zuletzt auf Grund unserer kritischen Veröffentlichungen, mit vermehrter Energie fortgesetzt. Trotz zahlreicher Einvernahmen konnten Staatspolizei und Gendarmerie den Tätern noch nicht auf die Spur kommen. Auf der Planer Bezirksbehörde intervenierten Dienstag Abgeordneter Jaksch und Gebietssekretär Müller-Tachau gemeinsam mit Bezirksvertrauensmann Denk. In der Aussprache mit den beteiligten Beamten wurde eine Reihe wesentlicher Umstände klargestellt, so daß nunmehr ein ausreichender Ueberblick über die Hintergründe des Ueberfalls vorliegt.

Das schreiende Unrecht an den Saisonarbeitern

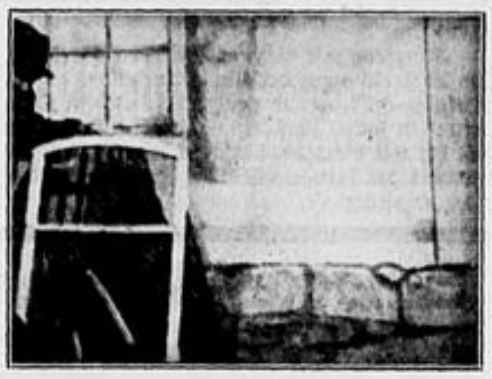
Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die unmöglich engherzige Auslegung des Begriffes „Saisonarbeiter" den Planer Zwischenfall in erster Linie herbeigeführt hat. In Plan und Umgebung wohnen zahlreiche Bauarbeiter, welche seit Beginn der Krise nur vorübergehend bei Not-

So wohnt ein „Feind" der Arbeitslosen

standsarbeiten oder kurzfristigen Privatbauten beschäftigt waren. Im vergangenen Sommer wurde über zahllose Interventionen unserer Parlamentarier eine größere Verlegung der Staatsstraße Pilsen—Eger im Stadtbereich Pilsen in Angriff genommen. Etwa 90 Arbeitslose fanden dort Beschäftigung. Bei Einhaltung der Vierzig-Stundenwoche erzielten sie einen durchschnittlichen Wochenlohn von netto 105 Kč. Nachdem die Arbeit erst im August in Angriff genommen werden konnte, haben diese Leute unglücklicherweise etwas über drei Monate gearbeitet und gelten nun als Saisonarbeiter, obgleich sie im ganzen nur 1200 bis 1300 Kč verdient haben. Obwohl es ein völliger Widersinn ist, die Dauer der Bausaison mit nur sechs Monaten anzunehmen, ist die schon oftmals bekämpfte Auslegung, daß drei Arbeitsmonate als eine „halbe Saison" anzusehen sind, im Planer Bezirke buchstabengemäß übernommen worden. Die Folge war eine Ausschaltung aller sogenannten Saisonarbeiter des Bezirkes aus der Ernährungsaktion. Mit 1200 bis 1300 Kč Sommerverdienst sollen sie ihre Familien auch über den ganzen Winter ernähren!

Stoff für die Hetze der SdP

Die Stimmung der aus jeder Fürsorge ausgeschlossenen Arbeitslosen wurde in den letzten Wochen immer gereizter. Unser Bezirksvertrauensmann Denk setzte in der Planer Gemeindevertretung durch, daß mit einer besonderen Eingabe an die Landesbehörde die Wiedereinreihung der sogenannten Saisonarbeiter gefordert werde. Statt diese Initiative anzuerkennen, wurde in einer Versammlung der SdP im Gasthof „Point" am 29. Jänner über Denk losgezogen. In verlogener Weise wurde dort Denk beschuldigt, daß er nur für einen Teil der Arbeitslosen die Ernährungskarten herausholen wolle. Einer der verhetzten Arbeitslosen schlug auf den Tisch und schrie: „Jetzt wissen wir, wer die Lumpen sind!" Die Verleumdungen gegen Denk machten ihre Runde durch den ganzen Bezirk. Da kam vorigen Dienstag die Mehlverteilung im Rahmen der staatlichen Winterhilfsaktion. Unsere erste Mitteilung, daß die zugewiesenen Mehlmengen ohne Heranziehung der Bezirks-Sozialkommission auf die einzelnen Gemeinden aufgeteilt wurden, bestätigt sich. Korrekterweise muß aber ergänzt werden, daß die Beamten der Bezirksbehörde auf die Verteilungslisten in dieser oder jener Gemeinde keinen Einfluß genommen haben. Alle Gemeinden, auch die Stadt Plan, erhielten eine Abschrift der diesbezüglichen Weisungen des Fürsorgeministeriums zugestellt. Hier beginnt nun die politische Lumperei der beteiligten SdP-Kreise. In der Gemeinde-Sozialkommission Plan ist unsere Partei zufällig gar nicht vertreten. Dagegen befinden sich dort die SdP-Anhänger Rödl und Passauer. Beide Herren wußten genau, daß im Sinne der amtlichen Richtlinien verteilt werden mußte und daß Denk sonst nichts getan hatte, als für die Rechte der Arbeitslosen aufopferungsvoll einzutreten. Trotzdem wurde sodann in der Stadt durch Arbeitslose, welche der SdP angehören, die Behauptung verbreitet, Denk sei daran schuld, daß die arbeitslosen „Saisonarbeiter" bei der Mehlverteilung nichts erhalten haben. Zwei der Frauen, und zwar Anna Hoffmann und Franziska Kraus, beharrten bei der behördlichen Einvernahme auf der Behauptung, die Beamten Rat Dr. Hodina und Dr. Junker hätten ihnen anläßlich einer Vorsprache erklärt, die abgewiesenen Arbeitslosen seien durch Denk aus den Verteilungslisten gestrichen wor-



Durch Steinwurf zerschmetterter Fensterrahmen

den. Von unseren Vertrauensleuten wird demgegenüber bestätigt, daß sich die Herren Dr. Hodina und Dr. Junker jederzeit sehr korrekt und entgegenkommend benommen haben, wonach ihnen zumindestens keine böse Absicht zuzumuten ist. Die weitere Untersuchung wird wohl aufklären, inwieweit die Frauen Opfer eines Mißverständnisses oder einer vergifteten Einflüsterung geworden sind. Jedenfalls sind sie bedauernswerte Opfer der gewissenlosen Hetze jener SdP-Funktionäre, welche als Drahtzieher im Hintergrunde wirkten.

So geht es nicht weiter!

Der Planer Vorfall ist ein kleiner Beweis, daß die gegen die Arbeitslosen geübte Sparpraxis, insbesondere die rücksichtslose Ausschaltung der sogenannten Saisonarbeiter aus jeder Fürsorge, Wasser auf die Mühlen der staatsfeindlichen Agitation leitet und die Tätigkeit verantwortungsbewußter Vertrauensmänner der Arbeiterschaft nahezu unmöglich macht. Bezeichnend ist, daß Denk, nachdem seine Frau in Lebensgefahr war, seine Funktionen in der Bezirks-Sozialkommission zurücklegte und erklärte, sie nicht früher aufzunehmen, als bis die Frage der „Saisonarbeiter" positiv geklärt ist. Es wäre höchste Zeit, daß der vom Minister für soziale Fürsorge ausgearbeitete konkrete Vorschlag zur Klärung des Begriffes „Saisonarbeiter" im Ministerrat verhandelt und positiv erledigt wird. Wer sich gegen eine solche soziale Staatsnotwendigkeit stellt, der möge den Mut haben, dies den verzweifelten Arbeitslosen direkt zu sagen, daß sie von 800 oder 1200 Kč „Saisonverdienst" ein ganzes Jahr leben können. Unsere Vertrauensmänner werden für bornierte Sozialreaktionäre auf die Dauer nicht den Prügelknaben machen und sich nicht, wie der Fall Plan zeigt, für ihre Tätigkeit im Interesse des Allgemeinwohls bis zur Lebensgefahr exponieren.

*

Zu unseren Feststellungen über das Verhalten der Sicherheitsorgane erfahren wir noch, daß die Planer Gendarmerie am Mittwoch nachmittags bereits Erhebungen über die Verbreiter der Gerüchte gegen Denk eingeleitet hat. Um so unverständlicher ist es, daß der Anschlag auf seine Wohnung so leicht gelingen konnte.

DSAP-Bezirk Braunau: 28 Prozent Zuwachs

Sonntag, den 13. Feber, tagte die Partei-Bezirkskonferenz Braunau bei mehr als 160 Delegierten. Nach einer Ansprache des Bezirksvertrauensmannes Anton Just berichtete der Bezirkssekretär über den Stand der Organisation. Die Bezirksorganisation Braunau hat seit dem November 1936 einen Mitgliederzuwachs von 28.7 Prozent zu verzeichnen. Diese günstige Entwicklung hält auch im Jahre 1938 an. Dieser erfolgreichen Werbearbeit steht ein gleicher bedeutsamer Erfolg im Markenabsatz gegenüber, welcher allein im Jahre 1937 eine Steigerung von 25.6 Prozent erfuhr. Die Abkassierung der Mitglieder ist vorbildlich organisiert und betrug 95 Prozent. Rambauske sprach über wichtige Erfordernisse der Republikanischen Wehr. Die Neuwahlen in die Bezirksleitung brachten keine wesentlichen Aenderungen. Als Bezirksvertrauensmann wurde unter lebhaften Akklamationen Just und als sein Stellvertreter Josef Oeltrug wiedergewählt. Die Wahl der übrigen Mitglieder in die Bezirksleitung fand die gleiche Zustimmung, als es bereits von der Wahl der genannten Funktionäre im Sinne des Antrages der Wahlvorschlagskommission festgestellt wurde. Nach einmütiger Debatte erhielt Willi Wanka als Leiter der Zentralstelle der deutschen aktivistischen Parteien das Wort zu dem Thema „Was bedeutet der 18. Feber 1937?" Auch diesem Referat folgte eine gründliche Diskussion. Just konnte mit Dank die einmütige Willensbildung der Jahreskonferenz für die weitere Arbeit in der Organisation mit Genugtuung feststellen. Nach dem Absingen der „Internationale" fand die in guter Stimmung verlaufene Tagung unter Zuruf herzlicher Freiheitsgrüße ihren Abschluß.

*

Zuwachs auch in Jägerndorf

In Jägerndorf fand Sonntag, den 13. Feber, die von fast allen Organisationen besuchte Bezirkskonferenz der Partei unter dem Vorsitz Bergers statt. Kutscha erstattete den organisatorischen Bericht, der von einem erfreulichen Aufstieg im Bezirke Jägerndorf zeugt. Trotz der großen Arbeitslosigkeit hat die Partei einen starken Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, der sich auch in einer guten Markenumsatzsteigerung auswirkte. Die Berichte der Funktionäre Sturz, Brodkorb, Rischawy und Markus zeigten dasselbe aufstrebende Bild. Abg. Herger besprach sodann in einem ausführlichen Referate die innen- und außenpolitische Situation. Besonderes Interesse weckten die Ausführungen über den 18. Feber und dessen Auswirkungen im Staate. Die Debatte zeigte die Uebereinstimmung der Funktionäre des Bezirkes mit der Politik der Gesamtpartei. Die Resolution mit den Forderungen des engeren Gebietes wurde einstimmig angenommen. Bei der darauf durchgeführten Wahl wurde fast ausschließlich der alte Bezirksausschuß gewählt. Mit der „Internationale" wurde die vom Offensivgeist getragene Konferenz geschlossen.

Deutsche Sozialisten

An etlichen Orten wurden jetzt gründende Versammlungen der sogenannten SdP-Opposition abgehalten, die sich um Kreitzl, Liebl, Brehm und Smagon gesammelt hat. Eine solche gründende Versammlung hat nun auch im kleinen Parksaal in Komotau stattgefunden. Sprecher war der Abgeordnete Otto Liebl aus Görkau. Den Vorsitz hatte Herr Josef Richter, der frühere Ortsgruppenobmann der SdP inne. Es wurde der Beschluß gefaßt, auch in Komotau eine Ortsgruppe der „Deutschen Sozialisten" zu gründen. Da in dieser Versammlung eine große Anzahl von oppositionellen SdP-Leuten anwesend war, dürfte an Funktionären kein Mangel gewesen sein.

Die „Deutschen Sozialisten" haben mit dem Sozialismus genau so wenig zu tun wie die SdP. Der Name ist nur auf Gimpelfängerei eingerichtet, doch werden sie bei den klassenbewußten Arbeitern damit kein Glück haben. Andererseits bestätigen diese Gründungen, daß durch die als unverletzlich angekündigte „Volksgemeinschaft" jetzt Risse gehen, deren Verkleisterung niemandem mehr gelingen wird.

Die Sprache als Nichtverständigungs-Mittel

Im Wartesaal der Eisenbahnstation Habakladrau befindet sich ein an die Mauer geklebter Zettel, auf dem zu lesen ist:

Kundmachung.

Von 1. II. 38 wird die Preis und gültigkeit die Ermäßigte Rückfahrkarten geendert. Sie werden ausgegeben nach allen Stationen mit 25 % Ermäßigung von den normahlen Preise.

Di gültigkeit wird folgende:

Für Hienfahrt: Von Samstag um 12 Uhr Mittag und Sonntag, oder ven dem vorgehenden Tag, des Feiertages und ein Feiertag.

Für Rückfahrt: Am Sonntag oder der nächste Montag bis um 12 Uhr Mittag, dann am Feiertag oder der erste nachgehende Wochentag.

Die Rückfahrt muß aber spätestens Montag oder der erste nachgehende Wochentag bis um 12 Uhr Mittag angetretten werden.

Und danach soll die fast ausschließlich deutsche Landbevölkerung, die die Station Habakladrau frequentiert, sich richten! Wir hoffen, daß diese Kundmachung zu jenen Erscheinungen gehört, die nun endlich verschwinden werden.

Das Institut für deutsche Volksbildung ersucht uns mitzuteilen, daß sich seine Kanzlei nunmehr in Prag I., Karlova 40, III., befindet und daß alle Zuschriften, die für das Institut bestimmt sind, an diese Adresse zu richten sind.

„Ihr Kampf"

Im Mai vorigen Jahres erschien im Verlage „Nová Svoboda" die Broschüre „Jejich boj", in der Josef Fischer, Václav Patzak und Vincenc Perth die Entstehungsgeschichte der Sudetendeutschen Partei und deren geistige Haltung beschreiben. Außerdem geben die Verfasser genaue Auskunft über die Geldquellen Konrad Henleins, über die Zusammensetzung und Arbeitsweise des Kameradschaftsbundes und über das Katastrophenprogramm, das dieser Kameradschaftsbund hat.

„Jejich boj" hat seinerzeit großes Aufsehen erregt, denn die Angaben, die seine Verfasser über die Geldquellen der SdP machen, sind ziemlich zahlreich belegt. Ihre Stichhältigkeit ist umso weniger zu bezweifeln, als Henlein, der sonst sehr klagefreudig ist, es nicht wagte, die gegen ihn und seine Partei erhobenen Anschuldigungen vor Gericht klarzustellen. Er hat sich darauf beschränkt, durch seine Presse erklären zu lassen, die Verfasser von „Jejich boj" seien emigrierte „Juden-Marxisten". Diese Erklärung ist ihm allerdings schlecht bekommen, denn die Henleinblätter wurden durch Gerichtsbeschluß zum Veröffentlichen einer Presseberichtigung gezwungen, in der nachgewiesen wird, daß alle drei Verfasser tschechoslowakische Staatsbürger sind. Zwei von ihnen gehören übrigens zu den seriösesten tschechischen Publizisten. Der dritte ist ein Sudetendeutscher, der den Henleinladen aus eigener Anschauung kennt. Der plumpe Versuch Henleins, „Jejich boj" durch die Diffamierung seiner Verfasser zu entwerten, war also fehlgeschlagen.

Nun ist „Jejich boj", diese bisher gründlichste und aufschlußreichste Studie über die Henleinbewegung, auch in deutscher Sprache erschienen.*) So hat denn auch jener Teil des deutschen Lesepublikums, welcher der Henleinbewegung kritisch gegenübersteht, Gelegenheit, sich mit dem Problem Henlein vertraut zu machen. Ja, die deutsche Ausgabe ist gegenüber der tschechischen noch vervollständigt worden. In den letzten Monaten hat sich einiges in der SdP ereignet, das wert war, festgehalten zu werden. Insbesondere in dem Kapitel „Kameraden und Nationalsozialisten" finden wir aufschlußreiche Tatsachen, deren Kenntnis zur Beurteilung des Streites zwischen dem „Aufbruch"-Kreis und dem Kameradschaftsbund notwendig ist. Interessant ist auch die Beschreibung der Entwicklung, die der Deutsche Turnverband als Experimentier-Objekt des Kameradschaftsbundes unter Henleins „Führung" genommen hat, und am interessantesten sind die Biographien der Mitarbeiter Henleins, die in „Ihr Kampf" zu finden sind. Da ist auch das Bild des Kameraden Rutha gezeichnet und des Kameraden Walter Rohn.

In der Broschüre finden wir auch Angaben über das Verhältnis der Henleinpresse zum Dritten Reich. Es ist zwischen der SdP und den reichsdeutschen Stellen ein Abkommen getroffen worden, das die faktische Anpassung der SdP-Presse an die Reichspresse vorsieht. Diese Anpassung ist, wie wir aus dem Lesen etwa der „Zeit" wissen, bereits vollkommen, und zwar so vollkommen, daß die „Zeit" ganz offensichtlich den Tagesweisungen des Reichspropagandaministeriums Folge leistet. In dem Abkommen über die Presse-Gleichschaltung ist der SdP-Presse in Deutschland eine Monopolstellung gesichert worden. Wir lesen darüber in „Ihr Kampf" u. a.:

„Das Gleichschaltungsabkommen betrifft die SdP-Presse einerseits und ihre Monopolstellung in Deutschland als des einzigen Sprechers der Sudetendeutschen dortselbst anderseits; es ist jedoch nur das äußere Anzeichen der weitgehenden Gleichschaltung innerhalb der SdP. Gleich eingangs war die Rede davon, wie die SdP in die Reichspolitik als deren ausführendes Organ eingegliedert ist. Dabei begibt sie sich allerdings nicht ihrer „höheren" Ziele, aber Voraussetzung dazu ist es, Vertrauen, Anerkennung und Einfluß in Deutschland zu gewinnen. Zu dieser Erfolgsetappe führt jedoch kein anderer Weg als völlige Gleichschaltung und Unterordnung, durch die allein jener leidige Verdacht des „Separatismus" zerstreut werden kann. Es war bereits früher bekannt, einer wie komplizierten Zensur und Stilisierung wichtige Reden Henleins unterworfen sind, denn sie sollen ja „legal" und sogar „demokratisch" der Tschechoslowakei gegenüber bleiben, sie sollten höchstens die Demokratie „reformieren" und ihre „Schwächen und Uebelstände" beseitigen (etwa so, wie es die reichsdeutschen Hakenkreuzler vorgaben, solange sie nicht nach der Macht zu greifen wagten), zugleich jedoch sollten sie eine von anderwärts gestellte Aufgabe erfüllen. Mit anderen Worten sollte einerseits die SdP als staatsbildende Partei hingestellt werden, die in die Regierung aufgenommen werden kann, da sie dem tschechoslowakischen Staat dient, andererseits aber sollten die Reden dem Dritten Reiche dienstbar sein. Daher die übliche Verworrenheit der Kundgebungen des Herrn Führers, ihre bodenlose Leere und ihre Phrasenhaftigkeit, bestimmte und zwiefach sich wiederholende „geheimnisvolle" Andeutungen verdeckend. In Wahrheit war es vollkommen klar, daß diese Kundgebungen entweder durch Aufrechterhaltung des großdeutschen und irredentistischen Glaubens oder durch Aufstellung bestimmter Forderungen eine Teilaufgabe erfüllen sollten, je nachdem dies die Berliner Politik im tschechoslowakischen Abschnitt eben bedurfte. Diese Dienstbarkeit greift umso tiefer, je mehr man in Deutschland Vertrauen gewinnen will."

Das Lesen jedes einzelnen Kapitels überzeugt davon, daß „Ihr Kampf" für jeden unentbehrlich ist, der die Wahrheit über die SdP erfahren will. Und wen interessiert die Wahrheit wohl mehr als die Sudetendeutschen? Die deutsche Ausgabe von „Jejich boj" entsprach einem lebhaft empfundenen Bedürfnis und ist sehr zu begrüßen.

*) „Ihr Kampf", Verlag „Graphia", Karlsbad. Preis 14 Kč.

Tagesneuigkeiten

„Sinnierer"

Sie sind unter den sudetendeutschen Arbeitern und ganz besonders unter den Gebirglern häufiger anzutreffen als sonstwo, die nachdenklichen, grüblerischen, philosophierenden Arbeiter. Solche Arbeiter waren es, die sich als die ersten dem Sozialismus zuwandten: Eggert und seine Freunde, die in den vierziger Jahren utopistischen Träumereien nachhingen, dann ein paar Jahrzehnte später die Ascher Textilarbeiter, die, nachdem ihre Auslegung der Bibel sie zur Ueberzeugung von der Gerechtigkeit der Bestrebungen Lassalles geführt hatte, eine Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereines gründeten, und wieder später die nordböhmischen und schlesischen Arbeiter und hungernden „Selbständigen", die gleich Aposteln die neue Lehre verkündeten und die ersten Arbeiterorganisationen schufen, die Arbeiterbildungsvereine. Sinnierer und Wahrheitssucher waren auch die ersten sudetendeutschen Arbeiterdichter, die Schiller Seff und Hannich, Behr und Rieger. Und auch in denen, die in der Arbeiterpolitik zu Bedeutung gelangten, in Seliger und Kiesewetter und Hanusch, steckte etwas von diesem Grüblertum, von diesem Wahrheitsdrang, von diesem brennenden Verlangen nach Erkenntnis.

Sie sind nicht ausgestorben, die Sinnierer. Nicht selten geschieht es, daß nach einer Versammlung der Redner von einem Arbeiter angesprochen und um seine Meinung über ein wissenschaftlich umstrittenes Buch, über eine strittige wissenschaftliche Theorie befragt wird. Und es kann dem Redner schon geschehen, daß er keine Auskunft zu geben vermag, wenn es sich zum Beispiel um ein Buch handelt, das zwar einmal Aufsehen erregte, heute aber doch nicht mehr im Brennpunkt des Interesses steht, wie etwa Weiningers „Geschlecht und Charakter". Auf seltsamen Wegen kommen oft sehr lange nach ihrem Erscheinen Bücher solcher Art zu einem Arbeiter, den dann die Probleme, die es behandelt, gefangen nehmen.

Eine gute und schöne Eigenschaft, dieses Suchen, Grübeln, Nachdenken. Aber es ist manchmal gepaart mit Hang zur Mystik. Aus den Sinnierern werden nicht immer gute, tapfere, wissende Sozialisten, sondern mitunter auch Anhänger irgendeiner der vielen Sekten oder jener Richtungen des Aberglaubens, die sich in wissenschaftliches Gewand hüllen. Theosophen und Antroposophen, Spiritisten und Astrologen, Bibelforscher und Apostelbrüder — sie alle und noch mancherlei andere haben eifrige Anhänger unter den sudetendeutschen Arbeitern und Kleinbürgern. Der Hang zur Mystik vereint sich mit dem Verlangen, einer häßlichen und unsicheren Wirklichkeit zu entfliehen. Im Grunde ist auch der nationalistische Aberglaube, der Blut- und Rasse-Aberglaube nichts anderes und keinesfalls etwas Höheres als die weniger an der Oberfläche wirkenden Sektiereien.

Weit weg von der Wirklichkeit, weit weg von ihren Lebensnotwendigkeiten, weit weg auch von dem Kampf für ihre eigenen Bedürfnisse führt so nicht selten der angeborene Hang zum Sinnieren solche Menschen. Auch sie sollten wir beachten! Freilich nicht, indem wir über sie spotten, nicht, indem wir mit einer Handbewegung ihren oft recht sonderbaren Glauben beiseite schieben. Sondern indem wir uns bemühen, ihrem Grübeln und Suchen andere Bahnen zu weisen, und indem wir über die Notwendigkeiten der Tagespolitik nicht die seelischen Bedürfnisse der Arbeiter vergessen. Zu zeigen gilt es, bewußt zu machen gilt es, daß der Sozialismus nicht nur eine Sache des Gehirns, sondern ebenso des Herzens ist, und die mächtigen Gefühlskräfte gerade der Gefühlsstärksten gilt es in das breite Strombett der sozialistischen Bewegung zu leiten.

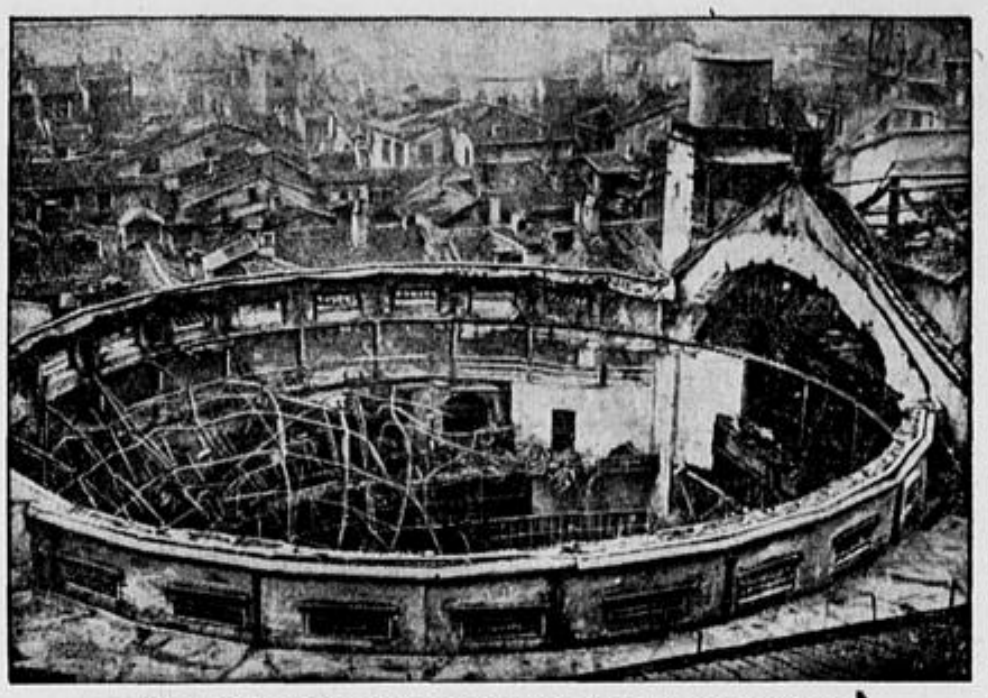
Militärflugzeuge havarieren

Vier Tote in Milovice

Prag. Dienstag nachmittags gegen 14.30 Uhr kam es bei Uebungen im Staffelflug in der Umgebung von Milovice zu einem Zusammenstoß zweier Militärflugzeuge. Beide Maschinen stürzten ab und erreichten den Erdboden, bevor noch die Besatzung den Fallschirm benützen konnte. In den Trümmern der Flugzeuge kamen die Beobachter ums Leben: Fliegerleutnant Karl Zhka, Unterleutnant der Infanterie Josef Krumer, weiter die Piloten: Korporal Leopold Uhlik und František Urban.

Zusammenstöße in Antwerpen wegen Freidenker-Versammlung

Amsterdam. Die Absicht der Gesellschaft der Freidenker, eine ihren Tendenzen dienende Vorstellung zu veranstalten, rief in Antwerpen ernste Zusammenstöße in den Straßen der Stadt hervor. Das von den Freidenkern gewählte Stück wurde zwar behördlich verboten, doch suchten es die Veranstalter durch ein anderes zu ersetzen. Kleinere Scharen von Studenten aus Löwen und große Teile der katholischen Bevölkerung suchten mit Gewalt zum Theater durchzudringen, wurden jedoch von der Polizei auseinandergetrieben. Die Massen unternahmen dann einen neuen Angriff auf die Polizei, wobei es dann zu ernsten Zusammenstößen kam. Die Polizei ging gegen die Angreifer mit blanker Waffe vor. Einige Studenten wurden hiebei verwundet. Die Masse unternahm einen dritten Angriff in der Richtung auf das Theater, wurde aber durch Revolverschüsse, die die Polizei in die Luft abgab, auseinandergejagt. Die Polizeiwachen in den Straßen der Stadt wurden in bedeutendem Maße verstärkt.



Mailands größtes Schauspielhaus durch Feuer zerstört

Mailands größtes Schauspielhaus, das Stadttheater Lirico, wurde durch eine Feuersbrunst fast vollständig vernichtet. — Blick auf das eingestürzte Kuppeldach des Theaters.

Günstige Berichte vom Nordpol-Lager

Moskau. (Taß) Von Bord des Eisbrechers „Taimyr" wird gemeldet, daß sich Montag um 12 Uhr mittags ein starker Südwestwind erhob, unter dessen Einfluß eine Eisschollenverschiebung begann. Es mußten sofort die Flugzeuge demontiert und an Bord genommen werden. Die Eisverschiebungen werden eine Annäherung an die Papanin-Gruppe erleichtern. Das Expeditionsmitglied Krenkel teilte mit, daß die Papanin-Gruppe während der ganzen Nacht die Lichter des „Taimyr" sah. Andererseits brannten auf der Scholle die Wachtfeuer, die vom „Taimyr" aus ungeachtet des Nebels deutlich gesehen wurden. Um 12 Uhr mittags befand sich das Papanin-Lager auf 71 Grad 22 Minuten nördlicher Breite und 20 Grad westlicher Länge.

Rychnovsky — Waffenschmuggler?

Paris. Die Blätter werfen die Frage auf, die auch die Pariser Polizei zu teilen scheint, ob nicht zwischen der geheimen Einschmuggelung von Waffen im großen, die in der letzten Woche in Rochefort aufgedeckt wurde, und zwischen dem Verschwinden des amerikanischen Tschechoslowaken Rychnovsky ein Zusammenhang bestehe. Für diesen Zusammenhang spricht eine merkwürdige Uebereinstimmung in den Personen und Orten. Der Hauptvermittler in der Waffenschmuggelaffäre ist der Besitzer einer Garage im Pariser Vorort Clichy, ein gewisser Rabret, der geflohen ist. Die Polizei ist jedoch ihm und seinem Genossen Robert auf der Spur. Der verhaftete Bernardi di Sigover behauptet, daß ihm ein gewisser Robert falsche Personalausweise Rychnovskys und dessen persönliche Gebrauchsgegenstände übergeben habe. Die staatliche Sicherheitspolizei hat festgestellt, daß der verhaftete Betrüger Bernardi enge Beziehungen zu Robert und Rabret hatte. Es ist allerdings nicht bekannt, wie Rychnovsky in diese Gesellschaft geriet.

Ein Haus versinkt in die Erde

Wien. In der niederösterreichischen Ortschaft Moeitelbach stürzte Montag das Haus eines Weinbauern mit ungeheurem Getöse in eine Erdspalte, die sich plötzlich auftat. Die Untersuchung des eigenartigen Unglückes ergab, daß das Haus über einem Geheimgange gebaut war, den offenbar schwedische Truppen zur Zeit des 30jährigen Krieges angelegt haben. Dieser Gang ist eingestürzt. Personen sind bei dem Unglück nicht zu Schaden gekommen, da zufällig niemand im Hause war.

Den Pensionisten zur Kenntnis. Die Pensionisten, Witwen und Waisen, deren Ruhe- bzw. Versorgungsgenüsse durch die Pensionsliquidatur der Finanz-Landesdirektion in Prag zur Auszahlung gelangen, werden aufmerksam gemacht, daß der Staatsverteidigungsbeitrag gemäß dem Gesetze vom 21. Dezember 1927, Z. 247 S. G. B. vom Jahre 1937, aus technischen Gründen bisher nicht in Abzug gebracht werden konnte. Es werden daher die für die Monate Jänner, Feber und März 1938 fälligen Raten dieses Beitrages von der am 1. März 1938 zahlbaren Pensionsquote abgezogen werden. (Von der Landesfinanzdirektion in Prag.)

Skiausrüstung für Gendarmerie und Zollbeamte. Auf Grund der schon vor geraumer Zeit erteilten Bewilligung des Innenministeriums werden heuer die Organe der Grenzbehörden und Gendarmerie in gebirgigen Gebieten mit Skiern ausgerüstet. Diese Ausrüstung wird heuer systematisch im Adlergebirge, Erzgebirge, Riesengebirge und Böhmerwald vorgenommen.

Gegen die Salzburger katholische Universität. Gegen die Salzburger katholische Universität nimmt der Verband deutsch-arischer Rechtsanwälte in schärfster Weise Stellung. Der Verband erklärt, Oesterreich habe an zwei Universitäten genug und um die dritte nicht schließen zu müssen wäre es das beste, sie zur Fremdenuniversität umzugestalten. So würde auch eine Unterrichtsstätte für die Nichtdeutschen aus den Balkanländern und Ungarn zustande kommen. Um eine weitere Proletarisierung der akademischen Berufe zu verhindern, werde der Verband deutsch-arischer Rechtsanwälte Oesterreichs gegen jeden weiteren Ausbau der katholischen Universität Salzburg Stellung nehmen.

Der italienische Graf Pozzo di Borgo, der in Santa Fé wohnt, hat seine Frau, seine Tochter und den Dienstboten erschossen, seine Nichte schwer verwundet und sodann Selbstmord begangen. Die Ursache seiner Tat dürfte eine plötzliche Wendung in den finanziellen Verhältnissen des Grafen gewesen sein. Es handelt sich um einen Cousin des Herzogs Pozzo di Borgo, der in Frankreich der Beteiligung an der Cisar-Bewegung beschuldigt wird.

Flugzeug mit vierzehn Personen überfällig. Ein Wasserflugzeug der Ala Littoria, das gestern in Cadiz aufstieg und gestern abends in Ostia eintreffen sollte, ist überfällig. Man befürchtet, daß die mit vierzehn Personen besetzte Maschine während der heftigen Stürme über dem Mittelmeer abgestürzt ist.

Eine Ehrung Josef Popper-Lynkeus anläßlich der Jährung des 100. Geburtstages veranstaltet das Komitee für die Ehrung seines Andenkens in Kolin. Popper-Lynkeus wurde am 21. Feber 1838 in Kolin geboren und erlangte als Erfinder, Ingenieur, Techniker, Philosoph, Soziologe und Dichter Berühmtheit.

Mit dem Personenzug auf den Mond und zurück. Im Oktober 1937 wurden auf den tschechoslowakischen Staatsbahnen 8.8 Millionen Tonnen Frachtgut befördert. Wenn diese Menge mit einem einzigen Zug befördert werden sollte, würde dieser Zug etwas über 7000 Kilometer lang sein. Dafür wäre das Gebiet unserer Republik zu kurz. Er würde in Paris beginnen, ungefähr in Moskau wäre die Mitte und irgendwo weit hinter dem Ural in Sibirien würde die Lokomotive „ächzend" arbeiten. Im Personenverkehr legten 22.8 Millionen Reisende insgesamt 706,458.591 Kilometer zurück. Diese Länge entspricht ungefähr der Entfernung tausendmal von der Erde zum Mond und zurück. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Reisenden um 2.2 Millionen, d. i. um 10.6 Prozent gestiegen. Es ist interessant, daß die Oktoberfrequenz etwas größer war als im September. Die Zunahme entfällt insbesondere auf Arbeiterfahrkarten, Schüler- und Sonntagsrückfahrkarten.

Das Wetter. In den Karpathenländern, wohin von der Balkanhalbinsel etwas wärmere Luft dringt, herrschte Dienstag nachmittags leichtes Tauwetter. Dagegen bleiben die Temperaturen in den böhmischen Ländern auch in den Niederungen 2 bis 4 Grad unter dem Gefrierpunkt. Im Hinblick auf diesen Temperaturunterschied bleibt die Wetterentwicklung bei uns ziemlich unsicher. In Böhmen wird voraussichtlich leichter Frost mit zeitweisen Schneefällen anhalten. — Wahrscheinliches Wetter von Mittwoch: Ziemlich bedeckt mit Schneeschauern, in den höheren Lagen und in den böhmischen Ländern auch in den Niederungen Frost, im Osten des Staates untertags leichtes Tauwetter, Wind aus östlicher Richtung. — Wetteraussichten für Donnerstag: In den böhmischen Ländern Andauern des winterlichen Witterungscharakters, nachmittags leichtes Tauwetter möglich, im Osten wärmer.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Donnerstag:

Prag, Sender I: 7.00: Morgenmusik. 10.05: Deutsche Presse. 12.10: Schallplattenkonzert. 14.00: Deutsche Sendung: „Tee mit Milch", Hörspiel von Fuhrmann. 15.15: Orchesterkonzert FOK. 17.50: Deutsche Sendung: Jugendstunde: Das Mikrophon der Jugend. 18.15: Sportvorschau. 18.20: Landwirtschaft. 18.45: Deutsche Presse. 19.15: Tschechische Volkslieder. — **Prag, Sender II:** 14.20: Deutsche Sendung: Beethoven in Prag, Hörbild. 14.55: Deutsche Presse. 18: Klavierkonzert. — **Brünn:** 11.05: Salonorchesterkonzert. 17.40: **Deutsche Arbeitersendung: Hermann König: Entwicklung der Arbeiterbewegung im Trübauer Gebiete.** — Bodl: Richard Wagner im Brünner Deutschen Theater. 20.30: Geigenkompositionen. 21.05: Rundfunkorchesterkonzert. 22.35: Klavierkonzert. — **Kaschau:** 12.05: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. — **Mähr.-Ostrau:** 17.55: Deutsche Sendung: Aus den Kulissen Theater, wie es der Zuschauer nicht sieht. 19.45: Lieder und Chansons.

Eishockey-Weltmeisterschaft 1938

Tschechoslowakei doch in die Zwischenrunde

Prag. Am Dienstag wurden die letzten Vorrundenspiele in jeder Gruppe ausgetragen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich natürlich auf den Ausgang der beiden Abendspiele, insbesondere auf die Begegnung Kanada—Tschechoslowakei. Das Winterstadion war schon seit Sonntag für diese Spiele ausverkauft. Die Spannung der Massen war demnach sehr stark und das Schicksal wollte es anders: Die Kanadier gewannen sicher, nachdem sie im ersten Drittel die Heimischen überrumpelte, die bei Schluß mit drei Toren geschlagen waren. Nach den Bestimmungen der Meisterschaft sollten von der Gruppe C nur zwei Mannschaften in die Zwischenrunde gelangen. Wie aber die tschechischen Blätter berichten, soll dieser Plan umgestoßen worden sein und aus jeder Gruppe drei Teams in die Zwischenrunde aufsteigen. Somit — das ist freilich noch nicht offiziell bestätigt worden — wäre es gleichgültig, wie die restlichen Spiele der Gruppe C ausfielen und die ganze Aufregung und Besorgnis der vielen Tausenden überflüssig gewesen.

Die Spiele am Dienstagvormittag brachten zu Beginn die Begegnung Ungarn—Rumänien. Es war ein harter Kampf für die Ungarn, um die Rumänen mit 3:1 (1:1, 1:0, 1:0) zu besiegen. — Deutschland hatte es mit Norwegen, das ja keine besondere Klasse darstellt, bedeutend leichter: Mit 8:0 (2:0, 1:0, 5:0) wurden die Nordländer geschlagen.

Am Nachmittag gab es zwei interessante Begegnungen, die einen überraschenden Verlauf nahmen. Die Schweiz hatte Polen zum Partner und gewann, ohne nennenswerten Widerstand zu finden, dank der präzisen und schnellen Kombination mit 7:1 (3:0, 1:0, 3:1). — Das nachfolgende Match Amerika gegen England endete, nachdem die USA-Leute bis zur 10. Minute des letzten Drittels mit 1:0 führten, unentschieden 1:1. Die Engländer setzten alles auf eine Karte, griffen mit fünf Mann an und erzielten auch den Ausgleich. Da jedoch beide Teams ihren Aufstieg in die Zwischenrunde schon gesichert hatten, entfiel eine Verlängerung und wurden die Punkte geteilt.

Im ersten Kampfe des Abends wurden die Erwartungen der Zuschauer nicht erfüllt. Kanada gewann vollkommen sicher gegen die Tschechoslowakei 3:0 (2:0, 0:0, 1:0). Bei der Tschechoslowakei stachen in diesem Spiele alle Fehler erst richtig ins Auge. Kučera war ein vollkommener Versager und vergab die sichersten Chancen, die sich in diesem Spiele leider gerade nur diesem Spieler boten. Die Kanadier haben in diesem Spiele vor internationalen Schiedsrichtern erst richtig gezeigt, was sie können. Nach diesem Spiele muß man Kanada als einen der ernstesten Anwärter auf den Meisterschaftstitel ansehen.

Im zweiten Kampf spielte Schweden gegen Oesterreich nach äußerst erbittert geführtem Kampfe unentschieden 1:1 (0:1, 1:0, 0:0). Trotzdem beide Mannschaften nach Beendigung der regulären Spielzeit zur Verlängerung antraten, wurde der Kampf als beendet erklärt, da das Präsidium der LIHG auf dem Standpunkt steht, daß eine Verlängerung nur dann in Frage käme, wenn beide Mannschaften punktegleich wären. Ob diese Entscheidung richtig war, ist sehr fraglich, denn durch einen eventuellen Sieg Oesterreichs wäre Schweden aus den Endkämpfen eliminiert worden.

Tabellenstand nach Abschluß der Vorrunde

Gruppe A						
Schweiz	4	4	0	0	33:2	8
Polen	4	3	0	1	15:8	6
Ungarn	4	2	0	2	13:6	4
Litauen	4	1	0	3	3:33	2
Rumänien	4	0	0	4	2:15	0
Gruppe B						
England	4	3	1	0	15:2	7
Amerika	4	3	1	0	10:2	7
Deutschland	4	2	0	2	9:2	4
Lettland	4	1	0	3	4:8	2
Norwegen	4	0	0	4	2:26	0
Gruppe C						
Kanada	3	3	0	0	9:2	6
Tschechoslowakei	3	1	1	1	1:3	3
Schweden	3	0	2	1	3:4	2
Oesterreich	3	0	1	2	1:2	1

Die Zwischenrunde beginnt Mittwoch

Das Programm für die Zwischenrunde wird erst nach Abschluß der Dienstag-Abendspiele durch den Kongreß der LIHG festgesetzt und sind bei Blattschluß uns noch nicht bekanntgeworden. Wie verlautet, sollen die Spiele der Zwischenrunde aber schon Mittwoch ihren Anfang nehmen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Jänner-Außenhandel eine Warnung

Der Konjunktureinbruch in wichtigen Industriezweigen findet nun einen nicht zu übersehenden Ausdruck in der Außenhandelsbilanz, und zwar sowohl auf der Ausfuhr- als auch auf der Einfuhrseite. Als Ganzes betrachtet trägt unser Außenhandel im Jänner sicher eine ganze Reihe von günstigen Merkmalen. Der Umfang ist mit rund 1600 Millionen Kč um eine Viertelmilliarde größer als im vorjährigen Jänner, der Export ist (im reinen Warenverkehr) von 650 auf 944 gestiegen, dem vorjährigen Passivum von 50 Millionen steht heuer ein Aktivum von 277 Millionen gegenüber, und schließlich ist auch die Fertigwarenausfuhr von 442 auf 676 Millionen gestiegen.

Das sind die wichtigsten positiv zu wertenden Ergebnisse, die nicht geschmälert werden sollen. Ihnen stehen aber ebenso bedenkliche Erscheinungen gegenüber.

Auf der Ausfuhrseite zeigt sich vor allem wieder ziffernmäßig, daß die Zusammensetzung unseres Exports sich in einer Weise verändert, die für unsere sudetendeutschen Spitzenindustrien ungünstig ist. Die Unterschiede zwischen dem heurigen und dem vorjährigen ersten Jahresmonat sind zum Teil außerordentlich groß. So betrug die mengenmäßige Ausfuhr von Tafelglas heuer 2071, im Vorjahr 6110 Tonnen, von Hohlglas heuer 997, im Vorjahr 1383 Tonnen, wertmäßig die heurige Glas- und Glaswarenausfuhr 38 gegenüber 42 Millionen im Vorjahr, die Wollwaren und Wollgarnausfuhr heuer 45 gegen 48 Millionen im Vorjahr. Die Baumwollwaren- und Garnausfuhr blieb mit 59 Millionen unverändert, die Ausfuhr von Flachs und Jute stieg von 21 auf 24 Millionen, bleibt damit aber ebenso unter dem Durchschnitt wie z. B. die Tonwarenausfuhr, die von 12 auf 13 Millionen stieg. Auf der andern Seite ist z. B. der Export von Eisen und Eisenwaren von 79 auf 197 Millionen angewachsen. Gut gehalten hat sich auch die Ausfuhr von Seidenwaren (von 24 auf 33 Millionen), Leder und Ledertwaren (von 23 auf 30 Millionen).

Der hervorstechendste Eindruck, den die Außenhandelsbilanz vermittelt, ist der, daß ein großer und bedeutender Sektor unserer Wirtschaft sich erneut in großen Schwierigkeiten befindet. Es ist vor allem neben der Glasindustrie die Textilindustrie. Die Beschäftigungsberichte, welche eben die nordböhmische Arbeitsvermittlungszentrale veröffentlicht, sprechen dies ebenfalls deutlich aus. Auch aus ihnen geht hervor, daß trotz des Endes der sogenannten Inventuraussetzungen die Zahl der arbeitslosen Textilarbeiter zugenommen hat. Aus dem Außenhandelsausweis selbst geht aber die rückläufige Tendenz unserer Textilindustrie noch klarer hervor.

Die Gesamteinfuhr im Jänner hat 667 Millionen betragen und ist damit um 33 Millionen kleiner als im Jänner 1937. Auch bei der Einfuhr stehen bedeutenden Steigerungen nicht weniger bedeutende Rückschläge gegenüber. An dem Rückgang sind alle Textilrohstoffe beteiligt. So ist (mengenmäßig) die Einfuhr von Baumwolle von 9492 Tonnen auf 6384 Tonnen gesunken, die Einfuhr von Wolle von 2971 auf 1550 Tonnen. Wertmäßig ging die Einfuhr bei der Gruppe Baumwolle von 101 auf 60 Millionen, bei der Gruppe Wolle von 84 auf 47 Millionen, bei Seide von 22 auf 20 und bei Flachs und Jute von 31 auf 18 Millionen zurück. Diese Veränderungen sind groß genug, um die Befriedigung über Gewinne auf andern Abschnitten einzudämmen. Die Lage erfordert es, daß die avisierten Regierungsmaßnahmen nicht verzögert werden.

Die Arbeitslosigkeit in Nordböhmen

Die Zunahme im Jänner infolge des kleineren Anteils der Saisonarbeiter im nordböhmischen Gebiet geringer als in ganz Böhmen

Nach den Berichten der Reichenberger Landeszentrale für Arbeitsvermittlung ist die Zahl der Arbeitslosen im Bereich der ihr unterstehenden 45 Bezirksanstalten im Jänner von 82.199 um 6004 auf 88.203 gestiegen, also um 7,3 Prozent. Das ist weniger als in ganz Böhmen, wo die Zunahme zehn Prozent betrug, und auch weniger als im ganzen Staat, wo um 13 Prozent mehr Arbeitslose gezählt wurden. Gegenüber den Jahren 1932 bis 1937 ist der Rückgang beträchtlich, und zwar gegenüber

1932	62.351
1933	92.478
1934	64.403
1935	56.253
1936	58.576
1937	21.857

Die im Vergleich zu andern Gebieten etwas günstigere Bewegung auf dem Arbeitsmarkt führen die Vermittlungsanstalten darauf zurück, daß im nordböhmischen Gebiet die Rolle der Saisonarbeiten nicht so groß ist wie anderswo; hier entscheidet die Beschäftigung in Industrien, die nicht so starken Saisonschwankungen ausgesetzt sind wie Baubewegung, Landwirtschaft u. ä. Günstig beeinflußt wurde der Bericht auch durch die Neuaufnahme der Arbeit in Industriebetrieben, die sogenannte Inventuraussetzungen oder Arbeitseinschränkungen vorgenommen hatten. Dies äußerte sich auch bei der Zahl der erzielten Vermittlungen, die 12.307 betrug.

Ueber die Verhältnisse in den einzelnen wichtigsten Berufsklassen gibt die nachstehende Tabelle einigermaßen Auskunft. Es betrug die Zahl der Arbeitslosen im

Berufsklasse:	Jän. 1933	Jän. 1937	Dez. 1937	Jän. 1938
Landwirtschaft	5.461	4.534	2.830	3.040
Bergbau	4.964	2.587	1.967	2.134
Tonindustrie	3.924	2.570	1.826	2.529
Glasindustrie	25.359	10.904	7.177	6.872
Metall- und Maschinen	17.645	8.952	5.575	6.036
Holzbearbeitungsind.	6.472	5.157	3.626	4.057
Textil	31.399	15.338	13.614	13.962
Bekleidung	4.669	3.379	2.609	2.932
Baugewerbe	22.165	15.743	12.856	14.474
Hilfsarbeiter	24.783	13.548	9.894	10.587
Angestellte	4.397	4.673	3.799	4.002
Taglöhner	15.163	9.333	6.881	7.402
Haushalt	3.766	3.763	2.599	2.707

Die Zahl der gänzlich arbeitslosen, nach dem Genter System Unterstützten ist von 24.445 auf 26.867 gestiegen, die Zahl der zeitweise Arbeitslosen von 15.428 auf 12.441 gesunken, hauptsächlich infolge der Beendigung der angeführten sogenannten Inventuraussetzungen.

Zunahme der Unfälle in Industrie und Gewerbe

Die Brünner Arbeiterunfallversicherung hat eine Uebersicht über die im abgelaufenen Jahr ermittelten Arbeiterunfälle in Industrie und Gewerbe zusammengestellt; aus ihr erhellt, daß die Zahl der Unfälle vom Jahre 1933 bis 1937 von 12.609 auf 19.500 gestiegen ist. Die Erklärung für die außerordentliche Zunahme, die relativ größer als die Zunahme der in den Arbeitsprozeß wieder eingetretenen Personen ist, dürfte u. a. der Umstand liefern, daß beim Wiederaufleben der Konjunktur eine größere Anzahl von Arbeitskräften, die vorher längere Zeit beschäftigungslos waren und daher einen Teil ihrer Handfertigkeit einbüßten, eingeschaltet wurden. Eine große Zahl von Unfällen ist aber auf das gesteigerte Arbeitstempo mit seinen traurigen Folgen zurückzuführen.

Der Ausgleich Nekvasil: 1600 kleine und mittlere Gläubiger

Das Handelsministerium hofft noch im Laufe dieser Woche eine grundsätzliche Entscheidung zwecks Sicherstellung der kleinen und mittleren Gläubiger der Nekvasil A.-G. herbeiführen zu können. Die Zahl dieser Gläubiger beträgt an die 1600, davon sind viele aus dem deutschen Gebiet. Man rechnet damit, mit Hilfe des Staates die kleinen und mittleren Forderungen mit der 45prozentigen Quote ausgleichen zu können, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß eine außerordentliche Tilgungsfrist von drei bis vier Jahren vereinbart wird.

Prager Frühjahrsmasse 1938

Die Vorbereitungen zur kommenden Prager Messe sind im wesentlichen bereits abgeschlossen. Nach dem jetzigen Stande wird die kommende Veranstaltung einen weiteren Schritt nach vorwärts bedeuten. Das Interesse des Auslandes ist äußerst lebhaft; dem Messeamte gehen ständig Besucheranmeldungen in einem Umfange zu, wie dies früher nie der Fall war. Andererseits war auch in Auswirkung der günstigen Entwicklung des Außenhandels im abgelaufenen Jahre, das Interesse der Industrie stärker als in früheren Jahren, so daß mehr Aussteller teilnehmen werden. Eine Vervollkommnung hat die Messe besonders durch die Beteiligung der neuen tschechoslowakischen Exportkonzerne erfahren, die im Rahmen der Messe große Kollektivpositionen durchführen werden. Dadurch hat sich das Warenangebot namentlich in Erzeugungszweigen erweitert, in denen bisher die Beschickung noch Lücken aufgewiesen hatte, wie z. B. in Nahrungsmitteln, Papierwaren, Chemikalien, Textilien usw. Das Datum der Frühjahrsmesse wurde wieder unter Berücksichtigung der mitteleuropäischen Messesaison angesetzt. Der Messepalast eröffnet am 11. März, die Ausstellungsgelände zwei Tage später; die gesamte Messe schließt gemeinsam am 20. März.

Man erhält für

	Kč
100 Reichsmark	528 —
Markmünzen	645.—
100 österreichische Schilling	533.50
100 rumänische Lei	14.35
100 polnische Zloty	522.50
100 ungarische Pengö	558.50
100 Schweizer Franken	659.50
100 französische Francs	93.70
1 englisches Pfund	142.50
1 amerikanischer Dollar	28.25
100 italienische Lire	120.40
100 holländische Gulden	1587.—
100 jugoslawische Dinare	62.42
100 Belgas	482.—
100 dänische Kronen	633.—
100 schwedische Kronen	733 —

Mitteilungen aus dem Publikum.

Die deutsche Jugend zum 18. Feber 1938. Der „Klub die Tat" veranstaltet am 18. Feber 1938, um 20 Uhr, großer Saal des Handwerkervereines, einen Abend, in dem der Sekretär der Zentralstelle der deutschen aktivistischen Parteien, Willi Wanka, über die Ergebnisse und Ziele des 18. Febers 1937 sprechen wird. In der Debatte werden Redner der aktivistischen Jugendgruppen zu Worte kommen. Dieser Abend ist für die Oeffentlichkeit frei zugänglich. 100

Im letzten Augenblick, jedoch noch rechtzeitig, hat er sich entschlossen, nicht mehr zu Bekannten zu gehen und Sportreportagen zu hören. Er hat zu Hause einen verläßlichen Radioempfänger **„Mikrofona"** und ist vollkommen mit demselben zufrieden. Auch Sie erwartet dieselbe Freude, wenn Sie sich noch heute beim nächsten Radiohändler einen Mikrofona-Empfänger vorführen lassen und werden denselben auch kaufen. 4574

Prager Zeitung

Wildschweinhaare als Glückbringer

ist der letzte Reklametrick, dessen sich die Landeshauptstadt Prag rühmen darf. Auf dem Wenzelsplatz sind vor einem Geschäft zwei Wildschweinfrischlinge ausgehängt, die einen Zettel mit folgendem liebenswürdigen Angebot tragen: „Reißen Sie sich einige Haare für Ihr Glück aus . . ." Ein Teil der Prager Bevölkerung ließ sich dies nicht zweimal sagen und namentlich an den Sonntagen gab es tatsächlich ein regelrechtes Gewühl vor den ausgehängten Tierleichen, aus denen sich Herren und Damen etliche Borsten auszureißen bemühten, die ihnen Glück bringen sollten. Inzwischen hat allerdings der Zulauf beträchtlich nachgelassen, wobei dahingestellt sein mag, ob diese Wandlung der Vernunft des Publikums zuzuschreiben ist, oder dessen Ueberdruß an dem durch Wochen ausgehängten Talisman.

Bereits vier Glatteisunfälle. Gestern nachts glitt auf dem vereisten Pflaster der Husgasse in Prag 1., der 43jährige Kaufmann Wenzel Pospíšil aus und brach das rechte Bein. — In der Retzlgasse fiel ebenfalls gestern nachts die 24jährige Schneiderin Julie Fabian hin und brach den linken Fuß im Knöchel. — In der Bělehradská in Prag-Weinberge erlitt der 51jährige Geschäftsvertreter Jan Hrda ebenfalls einen Bruch des linken Fußknöchels. — Auf dem Aujezd glitt der 54jährige Arbeiter Bohuslav Štěpan auf dem glatten Pflaster aus und brach die linke Hand. Sämtliche Verletzten wurden auf die Klinik Schloffer gebracht.

Wahnsinnsanfall in der Markthalle. Der 39jährige Privatbeamte Alexander Kuhna begleitete gestern vormittags seinen Verwandten in die Weinberger Markthalle, legte sich aber beim Eintreten plötzlich auf die Schwelle und begann zu schreien. Er wurde auf die Polizeiwachstube und nach der ärztlichen Untersuchung in die Landesirrenanstalt gebracht.

Unter der Straßenbahn. Der 33jährige Kellner Rudolf Podskalský wollte gestern mittags in der Königsstraße in Karolinenthal auf einen fahrenden Straßenbahnwagen der 15er-Linie aufspringen, glitt aus und geriet unter den Schleppwagen. Auf der Klinik Jirásek wurde festgestellt, daß er einen Bruch des Rückgrats erlitten hatte.

Vom Auto getötet. Vorgestern abends geriet auf der Nationalstraße der 60jährige Chauffeur Adrian Kartašev aus Michle unter den Kraftwagen des Adolf Chudý aus Žižkov. Er wurde in bewußtlosem Zustand auf die Klinik Schloffer gebracht wo ein Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt wurden. Die Verletzungen sind tödlich.

Selbstmorde. Vorgestern abends erhängte sich in seiner Wohnung in Vršovitz der 40jährige Ingenieur Josef Kodíček. Ursache der Tat ist materielle Not. — Gestern vormittags wurde der 54jährige Versicherungsbeamte Otto Aufrecht in seiner Wohnung in Prag XII., von seiner Bedienerin erhängt aufgefunden. Motiv der Tat ist eine langwierige Krankheit.

Eine Feier des 100. Geburtstages Popper-Lynkeus wird in Prag am Sonntag, den 27. Feber, um halb 11 Uhr vormittags im Ministerium für soziale Fürsorge in Prag II veranstaltet werden.

Ausflugszüge. Vom 19. bis 27. Feber Skiausflug nach Spindlermühle 480 Kč, nach Vysoké Ružbachy 550 Kč, in die Hohe Tatra 540 Kč, in die Beskiden 520 Kč einschließlich der ganzen Verpflegung. Anmeldungen und Informationen im Basar neben dem Wilsonbahnhofe, Telephon 383-35.

Gerichtssaal

Badura und Kozlik — je fünf Jahre

Prag. —rb— Ueber den Fall der Einbrecher Franz Kozlik und Andras Badura haben wir bereits mehrfach berichtet. Beide waren vor dem Strafsenat des GR. Dr. Tomsa angeklagt des Verbrechens des Einbruchsdiebstahls. Wie noch erinnerlich, wurden diesen beiden aus Wien zugewanderten Einbrechern nicht weniger als neun verwegene Kasseneinbrüche zur Last gelegt, wobei die Sicherheitsbehörden durch die „fremden Methoden" auf die Spur der ausländischen Täter gelenkt wurden. Ueber die Einzelheiten dieser Anschläge auf verschiedene „einbruchssichere" Kassen haben wir gleichfalls bereits berichtet. Die Technik dieser Einbrecherplatte bestand darin, durch die Decke oder den Fußboden in die Kassenräume einzubrechen. Die Prager Unterwelt versuchte offenbar diesen beiden Matadoren des internationalen Kassenknackergewerbes zu Hilfe zu kommen, worauf die Tatsache hinweist, daß in der Nacht auf gestern ein Einbruch in eine Kanzlei verübt wurde, in welcher absolut nichts zu holen war. Es besteht der Verdacht, daß durch Vortäuschung eines mit den Methoden der Angeklagten durchgeführten Einbruches die Meinung erweckt werden sollte, daß eine ganz andere Platte am Werke sei. Tatsächlich versuchten sich die Verteidiger dieser alten Kriminalbrüder auf diesen Umstand zu berufen, was natürlich wenig Erfolg hatte. Zu bemerken ist allerdings, daß die geriffenen Burschen, die da vor Gericht standen, schlankweg alle Schuld leugneten. Bei der letzten Verhandlung kam es zur Vertagung aus dem Grunde, weil ein Mithäftling, ein gewisser Eugen Kohn, aus eigenem Antrieb schwerwiegende Aussagen über sehr eindeutige Bekenntnisse der in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten gemacht hatte. Dieser Zeuge versagte indessen vor Gericht, indem er alle seine früher gemachten Zeugenaussagen unter komisch anmutenden Ausflüchten widerrief. Der Staatsanwalt stellte ihm denn auch eine Strafverfolgung wegen falscher Zeugenaussage in Aussicht, die seine Strafhaft noch um einiges verlängern dürfte. Der Verhandlung assistierte ein verstärktes Aufgebot von Aufsehern und eine Polizeiabteilung, die den Korridor von unberufenen Gästen freihielt.

Der Gerichtshof verurteilte unter Verwerfung aller von der Verteidigung neu eingebrachten Beweisanträge die Angeklagten zu folgenden Strafen: Badura und Kozlik zu je fünf Jahren.

Literatur

Ein neuer Bibi-Band gehört zu den größten Freuden, die heranwachsenden Mädchen, den Vierzehn- bis Sechzehnjährigen, werden können. Auch zu den Freuden der Eltern, die sich mit ihren kleinen Mädchen über die ersten Bibi-Bücher gefreut haben, über Bibis gar nicht unkompliziertes, aber doch so gesundes Wesen, ihre natürliche Güte, ihre Geradheit, und sich vielleicht manchmal im stillen gewünscht haben, ihr Töchterchen solle doch auch eine solche Bibi werden. Jene Bibi, die die große dänische Dichterin Karin Michaelis geschaffen hat, die sie uns vor etlichen Jahren als ganz kleines Mädchen zum ersten Male zeigte, ist nun schon herangewachsen — und mit ihr sind die Leserinnen herangewachsen, die vielen, vielen Freundinnen, die Bibi in aller Welt gewonnen hat. Bibi ist in dem neuen Band **„Bibi lernt Landwirtschaft"** schon fünfzehn Jahre. Nun packt das Leben sie auch gleich tüchtig an. Durch einen großen Bankkrach, der viele Menschen ins Unglück stürzt, wird Bibis weiterer Weg bestimmt. Sie muß sich einem Beruf zuwenden, muß früher, als geplant war, die Schule verlassen. Sie wird richtiger Bauernlehrling, lernt Landwirtschaft, macht alle, auch die unangenehmsten Arbeiten, bleibt fröhlich und zuversichtlich und bewährt sich als geistesgegenwärtiger und mutiger Mensch bei einer Feuersbrunst. — Die Wege der „Verschworenen", der fünf Schulfreundinnen, laufen nun nicht mehr parallel, sondern auseinander, die Freundschaft aber hält, ein reger Briefwechsel bindet die Mädchen aneinander. Die Briefe sind schön, humorvoll, künden aber auch schon erste Lebenserkenntnis. Und Bibis und der Freundinnen Briefe wecken Neugierde: wie wird es ihnen allen ergehen, den Lieben, die wir nun schon so lang von Buch zu Buch auf ihrem Lebensweg begleitet haben? Sehnsüchtig erwarten die jungen Leserinnen einen neuen Bibi-Band. — Nicht mehr in Deutschland, sondern in der Schweiz, im Humanitas-Verlag in Zürich, ist das Buch „Bibi lernt Landwirtschaft" erschienen. Bibis Freundinnen in Deutschland werden wohl nichts mehr von ihr erfahren, seit Karin Michaels ihre Abneigung gegen den Faschismus bekundet hat.

„Setz dich durch", heißt eine im Verlag E. P. Tal u. Co., Wien, erschienene Schrift von D. Brande, einer Amerikanerin, die sich mit diesem Buch in ihrer Heimat „durchgesetzt", Erfolg gehabt hat, vor allem wohl deshalb, weil keine Unmöglichkeiten verlangt werden, nicht für eine vielmonatige Schule der Selbstzucht geworben wird, auch gar nichts Geheimnisvolles verkündet und weder Hypnose noch Autosuggestion angepriesen, sondern einfache Grundlehren der Lebenspraxis gelehrt werden. **„Handle so, als ob ein Mißlingen unmöglich wäre!"** Natürlich ist das leichter gesagt als befolgt, und Menschen mit wirklich kranker Seele werden, auch wenn sie den Rat der Verfasserin höchst beachtenswert finden, kaum imstande sein, ihn zu befolgen. Wohl aber die vielen, denen es bloß an Selbstzucht fehlt und an Selbsterkenntnis, die sich bloß zusammenreißen müßten, um aus Schwächlingen, Ausknei-fern tüchtige Menschen zu werden. Sie können aus Brandes Büchlein, aus der eindringlichen Belehrung und den praktischen Winken manchen Nutzen gewinnen.

Im Verlag Dr. Anton Werner, Prag, erschien als erstes Heft der „Schriftenreihe der Neuen Zeit" die Broschüre **„Aufbau und Schutz der Demokratie"** von Dr. Hans Georg Schenk, in der Demokratie hauptsächlich im Sinne Masaryks definiert, der Schutz der Demokratie aber darin gesehen wird, daß die Demokratie „jene politischen Meinungen nicht als gleichberechtigt behandelt, die eine Negierung des Gleichheitsgedankens und daher eine Störung der gewaltigen unentbehrlichen demokratischen Erziehungsarbeit darstellen". Keine Toleranz also gegen die Intoleranz! Das müßte wohl für wirkliche Demokraten selbstverständlich sein, ist es aber noch lange nicht, — es gibt genug sogenannte Demokraten, die mit scheindemokratischen Argumenten die Duldung faschistischer Wühlereien verlangen. Gegen diese falsche und selbstmörderische Toleranz argumentiert Schenks Schriftchen recht geschickt.

ren schweren Kerkers, dem Höchstausmaß, das ein Gerichtshof verhängen kann. Der alte Einbrecher und Tipmacher Wenzel Novák, der seinen „Ruhestand" dazu benützt, internationalen Kassenknackern die Gelegenheit auszuhaldowern (er selbst ist ein vielfach vorbestrafter Einbrecher), trug gleichfalls eine fünfjährige Kerkerstrafe davon. Der Mitangeklagte Josef Brich wurde wegen Mitschuld zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt, die beiden Frauen, die sich der entfernteren Mitschuld schuldig gemacht hatten, zu sechs und sieben Monaten. Zwei andere Frauen, die in diese Sache durch ihre persönlichen Beziehungen zu einzelnen Angeklagten verstrickt waren, wurden mangels Beweisen freigesprochen.

Besondere Erwähnung verdient der Angeklagte Belada, der zu vier Jahren verurteilt wurde, aber in der Voruntersuchung auf freiem Fuß belassen worden war. Dieser alte Kriminalbruder kann kein Alibi für die Zeit nachweisen, in welcher der kürzlich nach gleicher Methode ausgeführte Einbruch geschah, der nach Meinung sachverständiger Kreise lediglich den Zweck hatte, die beiden Hauptangeklagten zu entlasten und ihnen ein moralisches Alibi zu beschaffen durch den Nachweis, daß solche „ausländische Arbeit" nicht von den Hauptangeklagten herrühre. Schließlich ist noch die 16jährige Geliebte eines der beiden Kassenknacker zu erwähnen, die mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter nicht genannt werden darf und im Sinne des Gesetzes über jugendliche Täter wegen des Verschuldens der Vorschubleistung zu vier Monaten Verschließung verurteilt wurde, bedingt auf zwei Jahre.

Korruptionsanklage um ein Karnickel

Prag. (rb) Vor einem Bezirksgericht, das wir nicht näher bezeichnen wollen, hatte ein alter und würdiger Herr einen Ehrenbeleidigungsprozeß auszutragen. Eines Montags sollte die Verhandlung vor sich gehen. Am Samstag vorher erschien nun in der Wohnung des Richters, der mit der an sich ganz belanglosen Sache betraut war, der Beklagte und lieferte der Hausgehilfin ein abgezogenes Kaninchen ab, das diese annahm, da sie der Meinung war, daß es der Herr Rat bestellt hatte. Als aber ihr Dienstgeber von dieser Sache erfuhr, nahm er die Angelegenheit selbstverständlich etwas ernsthafter. Montag legte er dem Gerichtsvorsteher das nicht mehr ganz frische Karnickel vor, das auf solche Weise seiner Bestimmung, in der Bratpfanne zu enden, entzogen wurde. Die weitere Folge war eine Anklage gegen den alten und würdigen Herrn wegen Uebertretung nach dem sogenannten Korruptionsgesetz, da nach dem ganzen Sachverhalt ziemlich eindeutig feststand, daß er den Richter in seinem Streit durch ein solches Präsent beeinflussen wollte. Das Humoristische an dieser Sache ist nun, daß diesem Richter, selbst sehr vermögend (und mit einer reichen Familie, die zu den ältesten dieses Landes zählt, verwandt), von diesem armen Teufel zugemutet wurde, das Karnickel im Wert von 20 Kč zur Bereicherung seiner Küche anzunehmen. Der Strafrichter, der in dieser Sache zu entscheiden hatte, hatte sichtlich Mühe, seine Heiterkeit zu verbergen. Der Angeklagte war zerknirscht und beteuerte hoch und heilig, daß ihm jegliche unlautere Absicht absolut ferngelegen sei. Das Urteil lautete auf 100 Kč Geldstrafe, bedingt auf ein Jahr.

Kunst und Wissen

Zum heutigen Abend neuer Musik

Das für heute abends anberaumte, von den Prager deutschen sozialistischen Organisationen veranstaltete Kammerkonzert bringt als erstes Stück Jöa Krejčis Streichquartett in C-Dur, eine moderne „Unterhaltungsmusik" ohne Programm. Das Streichquartett ist im neuklassischen Stile gehalten und ist dem Vater des Komponisten gewidmet. Im langsamen und im letzten Satz figuriert als Thema der Anfang der „Internationale". — Ueber das dann folgende Streichquartett Viktor Ullmanns äußert sich der Komponist selber unter anderem also: „Mein II. Streichquartett weicht von der zyklischen Sonatenform ab und stellt nur zwei Sätze als starke Kontraste einander gegenüber. Variationen über ein ernstes Thema beherrschen den ersten, der durch eine freie Phantasie und eine Fuge beschlossen wird, der zweite ist der eigentliche „Sonatensatz", hat aber zugleich rondoartigen Charakter. Bei der Konzeption des Werkes waren keinerlei programmatische Erwägungen beteiligt, obgleich ich die Sätze später mit Porträts verglichen habe (Selbstporträt und Porträt meiner Frau). Die F-Moll-Grundgestalt des ersten zeigt zwei Charaktere, einen elegischen und einen leidenschaftlichen; dieser Gegensatz innerhalb des Themas wirkt formbildend durch alle Variationen, diese selbst sind bald hastig und stürmisch, bald der Melancholie des Themas verwandt; die Phantasie bringt einen Kanon über die Umkehrung des Hauptgedankens und die Fuge, als Zusammenfassung der Idee, beginnt langsam, um mit jeder Durchführung engere und bewegtere Führungen des Themas zu erzwingen. Der zweite Satz hebt mit einem gesangvollen Gedanken an, dem sich alsbald ein kapriziöser Gegensatz und später ein volksliedartiges Thema gesellt, die Gedanken sind hier einheitlicher und weiter ausgesponnen als im ersten Satz, eine längere Durchführung polyphonen Charakters führt zum ruhigen Gesang des Hauptthemas zurück, dem sich nun bald auch das Thema des ersten Satzes verbindet, eine Synthese der Hauptgedanken.

Napoleon der Erste

Ferdinand Bruckner (recte Theodor Tagger) ist mit der dramatischen Sozialreportage „Die Verbrecher" bekannt, mit dem historischen Schauspiel „Elisabeth von England" fast berühmt geworden. Sein „Napoleon", der früher schon im Ständetheater und gestern im Deutschen Theater erstaufgeführt wurde, liegt, der dramaturgischen Zugehörigkeit nach, etwa in der Mitte zwischen jenen voraufgegangenen Werken Bruckners: ist eine Art historischer Reportage, die den Namen führen könnte: „Bilderbogen aus dem Leben Napoleons des Ersten, 1809—1814, für die reifere Schuljugend". Bruckner, der den Stoff der Elisabeth bedeutend gestaltete, mit Anschluß an die Klassik und in geistiger Verbundenheit mit den Spannungen unserer damaligen (etwa ein Jahrzehnt zurückliegenden) Zeit und mit ihrem demokratischen und revolutionären Inhalt, hochgeistig, poetisch, bühnenwirksam, hat in seinem neuen Schauspiel Napoleon vorgeführt, etwa mit dem Laufpaß an Josephine Beauharnais beginnend bis zum Aufbruch von Elba. Aber von einer bedeutenden Gestaltung ist da nicht die Rede, die Beziehung zum Geschehen unserer Zeit ist kaum merkbar, Dichterisches ist nur in Ansätzen vorhanden und stärkere Bühnenwirksamkeit stellt sich erst in den letzten zwei von acht Bildern ein. Die vermutlich zugrundeliegende Idee, nämlich der geistige und sittliche Kampf des friedensfüchtigen Europa gegen den besessenen Diktator kommt nur sehr schwach zum Ausdruck und geht mit dem Antritt Napoleons zu neuem vermeintlichen Siegeslauf völlig unter; bleibt der Versuch, in der Gestalt Napoleons das Verderbliche und Verabscheuungswürdige des Despoten und Diktators unsicher gezeichnet zu haben, als eines Halbirren, der Visionen nachjagt, wie sie ähnlich Diktatoren unserer Tage nicht fremd sind; und das wenig tröstliche Bewußtsein, daß die Walewska, daß eine Frau es gewesen sein soll, die Napoleon, dem fast schon Gebrochnen, noch einmal Kraft zu großem Abenteuer gab. Wahrhaftig, eine schwache dichterische Unternehmung, über deren Fragwürdigkeit auch die sehr wirksame Szene mit den Marschällen vor der Abdankung des Kaisers und das kühne Gemälde aus dem Zelt von auf Elba kaum hinweghelfen.

Die Aufführung errang denn auch höchstens einen Achtungserfolg, der wiederum zum großen Teile den darstellenden Künstlern gegolten haben dürfte, die da für eine wenig ergiebige Aufgabe ihr Können einsetzten. Unter der Regie Walter Taubs klappte alles vorzüglich — wirkliches Leben vermochte weder er noch irgendein Schauspieler den Vorgängen einzuhauchen, die nicht einen Augenblick vergessen ließen, daß man eben im Theater saß und bei denen auf weite Strecken das Papier nur so raschelte. Valk mühte sich mit dem Napoleon ab, hatte ein paar sehr beachtliche Augenblicke und war sprachlich bald voll mächtiger Entladung, bald von wirksamer Verhaltenheit, ohne aber da wie dort immer verständlich zu sein. Gerda Meller erfüllte das Amt, eine widerspruchsvolle, bald ordinäre, bald hoheitsvolle Frau und Kaiserin darzustellen, mit Anstand. Marion Wünsche beeindruckte durch die weibliche Hoheit ihrer unglücklichen Gräfin Walewska, Lill Macheiner tat ihre sonderbare Schuldigkeit, die Marie Luise, Erzherzogin und Kaiserin, als ein Dummerl zu zeichnen, das es aber nebenbei faustdick hinter den Ohren haben soll. Friedrich Richter war ein genug glaubhafter Talleyrand, Willy Volker als Marschall Berthier ein etwa sudermännisch rauher Haudegen mit dem bekannten prachtvollen Herz auf dem rechten Fleck, Trabauer ein biederer Schreiber, wie er der Lesebuch-Vorstellung entspricht.

Das Publikum verhielt sich bis zu den Schlußbildern absolut kühl und unbeeindruckt, dankte aber am Ende etwas lebhafter für Bemühungen, die wir für vertan halten. L. G.

Freitag Gastspiel Richard Tauber. Der Abend wird durch den Vortrag dreier Arien aus den Opern „Zauberflöte", „Don Juan" und „Verkaufte Braut" eingeleitet. Dann erscheint Tauber am Pult als Dirigent der Arlésienne-Suite von Bizet. Den zweiten Teil des Programms bildet die Aufführung des „Bajazzo" mit Richard Tauber in der Titelpartie. (Abonnement aufgehoben.) Für C 1, das keine Festspielvorstellung erhielt, gelten auf Wunsch an diesem Abend die Bons der Kleinen Bühne! Diese müssen bis spätestens Freitag 12 Uhr eingelöst werden! Beginn halb 8 Uhr.

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, halb 8: Dalibor, B 1. — Donnerstag halb 8: Rigoletto, C 1. — Freitag halb 8: Gastspiel Tauber, „Bajazzo". — Samstag halb 8 Uhr: Der Zarewitsch, B 1. — Sonntag 2: Heinrich IV., halb 8: Die Csardasfürstin, Abonnement aufgehoben.

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8 Uhr: Blaufuchs, Bankbeamte 2 und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Südfrüchte. — Freitag 8: Flachsmann als Erzieher, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag halb 8: Einen Jux will er sich machen. — Sonntag 4 Uhr: Die Reise, 8 Uhr: Blaufuchs.

Vorträge

Masaryk-Gesellschaft für Soziologie. Am 17. Feber um halb 20 Uhr spricht Univ.-Prof. Dr. Blaha über „Masaryk, der Soziologe". Ort: Sitzungssaal des Fürsorgeministeriums. Eintritt frei.

Der Film

Lisas Flug in den Himmel

Nach einem Roman von Růžena Utěšilová hat man einen tschechischen Film gemacht, und obgleich im allgemeinen die verfilmten Serienromane (wie die zurzeit gespielten „Armeezwillinge") eine „Würdigung" weder verdienen noch vertragen, kann die verfilmte Geschichte von der armen Waise Lisa, die nach einiger Trübsal den Himmel auf Erden findet, einen Hinweis beanspruchen. Es ist eine Kitsch-Geschichte ohne Zweifel, — man sieht, wie die Guten belohnt und die Bösen beschämt werden, die rührenden Wirkungen werden auf billigste Art erzeugt (notfalls mit Gesang), und das Glück, das dem elternlosen, verlassenen, von verbitterten Armenhäuslern, bösen Mitschülern und egoistischen Gemeindevertretern gequälten Mädchen am Ende zuteil wird, erscheint in Gestalt eines plötzlichen Stipendiums fremder reicher Leute, sowie die Belohnung für den guten Gemeindesekretär und die nicht minder gute Lehrerin (die einander natürlich lieben) durch die plötzliche Entdeckung erfolgt, daß die arme Lehrerin die Tochter eines Industriemagnaten ist, der sich durch nichts davon abhalten läßt, dem Gemeindesekretär einen guten Posten zu geben. Ueber den literarischen Wert einer solchen Sache ist also kein Wort zu verlieren, — aber da der Film im Kinder-Milieu spielt, bleibt dem Zuschauer die Möglichkeit, den Kitsch als kindlich zu betrachten, als ein Aschenbrödel-Märchen (das übrigens als Schul-Aufführung auch richtig im Film erscheint). So erklärt sich der Erfolg des Films beim Publikum, obwohl — oder gerade weil — die mitwirkenden Kinder keine Wunderkinder amerikanischen Stils sind, sondern halb befangene und halb übertreibende und gerade darum echt wirkende und mitunter von wahrer Spielfreude entflammte Jugendliche, unter denen die Darstellerin der Titelrolle, Zdeňka Sulanová, am meisten zu rühren und am hübschesten zu singen versteht. Der Regisseur Binovec hat dem Film einen guten Zuschuß ländlicher Stimmung gegeben, und das erwachsene Liebespaar, das Rolf Wanka und Zita Kabátová darstellen, zeigt sich ehrlich bemüht, nicht aus dem Rahmen zu fallen. —eis—

Aus der Partei

Sitzung der Bezirksvertretung am Mittwoch, den 16. d. M., um 19 Uhr im Parteiheim. Vorher um 18 Uhr Sitzung der Exekutive.

Sport-Spiel-Körperpflege

Kreiswintersportfest in Graslitz

Samstag und Sonntag führte der westböhmische Kreis der Arus-Union in Graslitz sein Wintersportfest durch. Wo Donnerstag nachmittags noch grüner Rasen leuchtete, hatte die Gewitternacht Neuschnee aufgetragen. Sturmwind ließ auf der Ablaufstrecke keinen Schnee liegen, mit Kisten und Körben wurde von einer Arbeitskolonne dagegen angekämpft. 15 Vereine stellten 260 Wettkämpfer. Die Teilnehmer der Bezirke Neudek und Joachimsthal mußten den größten Teil des Weges zu Fuß im schwersten Schneesturm zurücklegen, da die Autobusse die Fahrt ablehnten. Dieser Umstand führte zur Verzögerung der Läufe und Ausscheiden zahlreicher Wettkämpfer am Samstag.

Der Abfahrtslauf führte von der Koppe des Schönauer Berges und war nicht ganz gefahrlos. Die beste Zeit erzielte der Sieger der Sportlerklasse Baumgartl (Neudek) mit 2:52 Min., nur eine Minute länger lief Görisch (Pechbach). Der Sieger in der Jugendklasse, Kropp (Eibenberg-Grünberg) lief mit 3:12 Min. die viertbeste Zeit. Zum Mannschaftslauf stellten sich elf Mannschaften. Die beste Zeit lief Abertham (Sportler) in 34:37 Min. vor Eibenberg-Grünberg in 36:02, Bärringen belegte den 3. Platz in 36:24 Min. Sieger im Jugendmannschaftslauf wurde Eibenberg-Grünberg in 40:10 Min. Bei diesem Lauf kamen die Mannschaften der Neudeker Gruppe stark zum Fehlen.

Ein lustiger Skifahrerabend vereinigte Wettkämpfer und Gastgeber am Samstagabend im Volkshaus in Graslitz. Bürgermeister Riedl und Sekretär Wunderlich für die Bezirks- und Kreisleitung der DSAP sprachen Begrüßungsworte.

Sonntag vormittags wurden die Langläufe und der Slalom und nachmittags vor 2000 Zuschauern das Springen durchgeführt. Ueber 15 Kilometer siegte Ebm (Abertham) in 1:18:58 Std. in der Klasse von 19 bis 21 Jahren; in der Klasse über 21 Jahre Ottomar Lenhard (Abertham) in 1:21:05, gefolgt von Gregor Hönig (Joachimsthal), welcher 1:21:44 benötigte. Beide Sportlerklassen wurden jedoch vom Sieger der Klasse über 30 Jahren, Häuser (Bärringen), in 1:18:21 überboten. Der Lauf für Jugendsportler (Klasse 17 bis 18 Jahre) über 6 Kilometer wurde von Max Denk (Eibenberg-Grünberg) in 36:16 Min. gewonnen, mit 36:19 folgte der Jugendsportler Häuser (Abertham), Schütz (Bärringen) brauchte 36:54 Min. In der Jugendklasse unter 16 Jahren wurde Zimmermann (Abertham) in 38:01 Min. Erster. Der Sportlerinnenlauf über 4 Kilometer war schwach besetzt, außerdem gaben einige auf. Die beste Zeit lief die Siegerin Seidl (Graslitz) in 24:11 Min.

Der Slalom war stark besetzt, 48 Läufer und Läuferinnen nahmen teil. Die beste Zeit fuhr Görisch (Pechbach) in 1:04.3 Min., gefolgt vom Falkenauer Rudolf Fischer in 1:08.2. Der Sieger im Jugendslalom, Josef Eska (Abertham), brauchte 1:13 Min.

Nachmittags wurde das Springen nach Ansprachen des Festobmannes Kuplent und des Kreisobmannes der Arus-Union Grünes (Falkenau) durchgeführt. Den Eröffnungssprung vollzog Böhm (Eibenberg-Grünberg). Im ersten Gang wurden Sprünge bis 39 Meter erreicht, dann setzte ein Schneesturm ein, welcher die Fortsetzung in Frage stellte. Nach dem zweiten Sprung mußte dann auch das Springen abgeschlossen werden. Dadurch konnten die Springer ihre Kunst nicht zeigen, obwohl am Vormittag trotz schlechtem Anlauf über 40 Meter gesprungen wurde. Ein schwerer Sturz hatte keine ernsten Folgen, der betroffene Joachimsthaler Genosse konnte nach Behandlung die Heimfahrt antreten. In der Wertung wurde nur der erste regelrechte Sprung berücksichtigt. In der Sportlerklasse steht Sandner (Eibenberg-Grünberg) mit Note 16.027 an erster Stelle, gefolgt von Heidler (Neudek) mit Note 16.000 und Schlosser (Graslitz) 15.889. Den Jugendlauf gewann Roland Kropp (Eibenberg-Grünberg) mit Note 16.444 vor Schütz (Bärringen), welcher Note 16.417 erreichte. — Den kombinierten Lauf gewannen: Sportlerklasse: 1. Ernst Böhm (Eibenberg-Grünberg), Note 35.416, 2. Baumgartl (Neudek), Note 27.084; Jugendklasse: 1. Max Denk (Eibenberg-Grünberg), Note 36.167, 2. Schütz (Bärringen), Note 35.784. — In der Gesamtwertung siegte der Verein Eibenberg-Grünberg mit 26 Diplomen (8 Erste, 3 Zweite, 2 Dritte) vor Abertham mit 18 Diplomen (6—2—2 und Bärringen mit 23 Diplomen (1—5—2).

Vereinsnachrichten

Am Angestellten-Ball Samstag, den 19. Feber, im Deutschen Haus sind Dirndl und Straßenkleidung zugelassen. Kapelle Dolfi Langer; an Stelle des verhinderten Humoristen Kreitner tritt der beliebte Schlagerkomponist Dolf Brandmayer auf. Tombola wie immer gut ausgestattet. Dieser Ball verspricht allen Teilnehmern ein angenehmes billiges Faschingsvergnügen zu werden.

Abend neuer Musik

tschechischer und deutscher Komponisten

Heute im großen Saal des Deutschen Handwerkervereins, Smečky 22, Beginn 20 Uhr.

Programm: 1. Jöa Krejčí: Quartett C-dur, — 2. Viktor Ullmann: Quartett Nr. II, — 3. Jaroslav Ridký: Quartett Nr. 3.

Mitwirkende: Das Peška-Quartett, bestehend aus den Herren Josef Peška, František Vohanka, Jaroslav Svoboda, Pravoslav Sádlo.

Regiebeitrag Kč 3.60.

Der Bildungsausschuß der DSAP und die Prager Arbeiter- und Angestelltenorganisationen

In den Wintertwochen nur nach dem größten Tatrakurort

Starý Smokovec — Altschmecks!

Hohe Tatra (1020 Meter)

Zentrum der Wintersportler. — Internationale Sportkonkurrenzen. — Rodel-, Bob-, Ski-, Eis-Bahnen. — Sprungschanze. — Hotels ersten Ranges. — Café. — Bar. — Bier- und Weinstuben. — Täglich Tanztee u. gesellige Veranstaltungen. — Bridge. — Eisenbahnstation Poprad-Velka, von dort elektr. Tatrabahn.

Prospekte Badedirektion, Starý Smokovec. 4559

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährig Kč 51.—, halbjährig Kč 102.—, ganzjährig Kč 204.— — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken.— Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800 VII/1930 bewilligt. Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- u. Zeitungs-A.-G. Prag.